

ΚΛΕΑΡΧΟΣ ΟΔΕΡ ΚΛΕΙΤΑΡΧΟΣ?
Zur Urheberschaft zweier Worterklärungen
und zur Autorschaft eines Glossenwerks
in der Überlieferung des Klearchos aus Soloi*

Klearchos aus dem kyprischen Soloi, persönlicher Schüler des Aristoteles, daher spätestens um 340 v. Chr. geboren,¹ steht, gemessen an seiner Lehre, nicht selten den Ansichten des Aristoteles und seiner Mitschüler fern;² doch allein die Themenwahl und die Vielfalt seiner Werke stellen ihn als eindeutigen Vertreter der peripatetischen Schule dar. Ein Verzeichnis von Klearchs Schriften ist nicht überliefert;³ die in den Mittlerquellen seiner Fragmente erwähnten Werktitel⁴ zeugen jedoch von einem breiten Interessenspektrum und einem Œuvre, das sich von den Naturwissenschaften, der Geologie und Zoologie bis hin zur Ethik, Metaphysik und Kulturgeschichte erstreckt und zugleich auch Beschäftigung mit sublitterarischen Gattungen wie Sprichwörter- und Rätselsammlungen aufweist.

Zwei Fragmente sollen zudem Klearchs Interesse an einem weiteren Gebiet bekunden, dem der Glossographie. Das erste Zeugnis, das im Codex Venetus A überliefert, auf Didymos Chalk-

*) Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags, den ich auf der von Prof. Dr. I. Taifacos organisierten internationalen Tagung „Hellenistic Philosophy: Clearchus of Soloi“ (Nikosia, 2.–3. Dezember 2001) gehalten habe. Für kritische Lektüre meines Manuskripts und wertvolle Hinweise danke ich Prof. Dr. Wolfram Ax und Prof. Dr. Bernd Manuwald.

1) Zu Klearchs Lebensdaten siehe Wehrli (1983) 547; vgl. auch dens. (1967–9) III 45.

2) Über Klearchs Lehre und ihr Verhältnis zum Peripatos handelt Wehrli (1983) 547 und 550 f.; vgl. Kroll (1921a) 583. Das Verhältnis zwischen Klearch und Dikaiarch auf Grundlage ihrer biographischen Studien ist von Ax (2000) 351 f. herausgearbeitet.

3) Im einzigen erhaltenen biographischen Zeugnis, Su. κ 1714 (Clearch. Sol. frg. 1), wird ohne Nennung von Werktiteln lediglich die Vielfalt von Klearchs schriftstellerischer Tätigkeit vermerkt. – Klearchs Fragmente werden nach der Ausgabe von Wehrli (1967–9) III 9–40 zitiert.

4) Eine Übersicht der Schriftentitel Klearchs sowie eine Beschreibung jedes einzelnen Werkes bietet Wehrli (1983) 547 ff.

enteros⁵ zurückgehende Homerscholion Ψ 81a (Clearch. Sol. frg. 111),⁶ enthält die Erläuterung zu der Lesung εὐηφενέων (Ψ 81), der Rhianos und Aristophanes von Byzanz anstelle der Lesart der Vulgata εὐηγενέων gefolgt sind.⁷ Der Ausdruck εὐηφενέων wird hierin in der Bedeutung εὐ τῷ ἀφένει χρωμένον interpretiert. Dem Bericht des Didymos zufolge stammt diese Erklärung aus einem Werk mit dem Titel Γλωτται, als dessen Verfasser die handschriftliche Überlieferung einhellig den Namen Κλέαρχος bietet. Für die Autorschaft dieses Glossars kommt außer dem Schüler des Aristoteles kein anderer gleichnamiger Autor in Frage. In Zusammenhang mit dem Homerscholion und dem darin bezeugten Glossenwerk ist auch das frg. 112 gebracht worden, welches bei Athenaios überliefert ist.⁸ Es handelt sich hierbei um die Erläuterung des

5) Didymos Chalkenteros ist neben Aristonikos, Herodian und Nikanor einer der vier Autoren, aus deren Werken der sogenannte ‚Viermännerkommentar‘ entstanden ist, jene frühbyzantinische Kompilation, welche die wesentliche Vorlage für das Corpus der Homerscholien bildete; vgl. S. Matthaios, Viermännerkommentar, DNP 12/2 (2002) 206 (mit weiterführender Literatur) sowie Schmidt (2002) 165 ff. Die Schrift des Didymos, der das Homerscholion Ψ 81a zuzuweisen ist, trug den Titel Περί τῆς Ἀριστοταρχείου διορθώσεως. Darin bemühte sich Didymos, einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über Aristarchs homerische Textkritik abzulegen unter Berücksichtigung älterer und neuerer Literatur, die zu seiner Zeit erreichbar war; vgl. Matthaios (1999) 39. Die dieser Schrift des Didymos zugehörigen Fragmente sind von Ludwich (1884–5) I 175–631, davor von Schmidt (1854) 112–214 ediert; zu den Prinzipien dieser Editionen vgl. Schmidt (1976) 28 ff.

6) Sch. Hom. (A) ad Ψ 81a (Did. [Ludwich {1884–5} I 482,30]). {τείχει ὑπὸ Τρώων} (del. Dindorf) εὐηφενέων: ἐν τῇ Ῥιανοῦ (frg. 13 Mayhoff) καὶ Ἀριστοφάνους (p. 50 Nauck = p. 191 Slater) «εὐηφενέων» διὰ τοῦ φ, εὐ τῷ ἀφένει (Erbse: ἀφένω A Wehrli post Dindorf) χρωμένον, ὡς Κλέαρχος (Κλείταρχος conii. Schweighaeuser [cf. infra n. 22]) ἐν ταῖς Γλωτταις.

7) Über die Lesung εὐηφενέων und ihren Ursprung wird unten, S. 59 ff., ausführlich behandelt.

8) Siehe Athen. 11,486a: λοιβάσιον· κύλιξ, ὡς φησι Κλέαρχος (Κλείταρχος conii. Verraert [cf. infra n. 21]) καὶ Νίκανδρος ὁ Θυατειρηνός (FGrHist 343 frg. 16), ᾧ τὸ ἔλαιον ἐπισπένδουσι τοῖς ἱεροῖς, σπονδεῖον δὲ ᾧ τὸν οἶνον, καλεῖσθαι λέγων καὶ λοιβίδαξ (κ. λ. Kaibel [cf. He. λ 1229 s. v. λοιβίδες {infra n. 27}]: λ. κ. cod.) τὰ σπονδεία ὑπὸ Ἀντιμάχου τοῦ Κολοφωνίου (frg. 26 Wyss = frg. 26 Matthews). Zwischen Θυατειρηνός und dem Relativsatz (ᾧ τὸ ἔλαιον κτλ.) hat Kaibel (siehe Apparat z.St.) eine Lücke angenommen, für deren Ergänzung er die Wendung ὁ δείνα δὲ λοιβάσιον ἢ λοιβεῖον vorgeschlagen hat. Dadurch versuchte Kaibel, die etwas umständliche Konstruktion, die durch die Genusinkongruenz zwischen dem Interpretament κύλιξ und dem Relativpronomen ᾧ verursacht wird, zu umgehen. Die vermeintliche dritte Meinung, die Kaibel zur Ergänzung der Lücke angenommen hat, erschloß er aus Poll. 10,65: καὶ που καὶ σπονδεῖον, ᾧ τὸν οἶνον ἐπισπένδεις, καὶ λοιβεῖον, ᾧ τοῦ ἔλαιον; vgl. auch He. σ 1547 Schmidt s. v. σπονδεῖον (siehe Anm. 27), der

Wortes *λοιβάσιον* in der Bedeutung *κύλιξ*, für die Athenaios sich u. a. auch auf Klearch beruft. In diesem Zeugnis ist der Name *Κλέαρχος* ebenfalls einwandfrei überliefert. Die Tatsache, daß Athenaios die wichtigste Quelle für die Fragmente Klearchs aus Soloi ist,⁹ legt auf den ersten Blick die Annahme nahe, der an dieser Stelle zitierte Gelehrte sei der Schüler des Aristoteles.

Trotz dieser Beleglage hat die Forschung stets starke Einwände gegen die Urheberschaft dieser zwei unter dem Namen Klearchs überlieferten Erklärungen erhoben und an der Autorschaft des im Homerscholion ihm zugeschriebenen Werkes *Γλωτται* gezweifelt.¹⁰ Auch Wehrli, der beide Zeugnisse in seiner Klearch-Fragmentsammlung drucken ließ,¹¹ hat sie unter die Rubrik ‚Zweifelhafte, Unehchte‘ eingeordnet und sich in seinem Kommentar weitestgehend, wenn auch weniger vorbehaltlos als die früheren Gelehrten, für ihre Unehtheit ausgesprochen.¹² Hinsichtlich der Autorschaft treten beide Fragmente gegen die Überlieferung in Konkurrenz mit einem anderen Gelehrten, der aus einer anderen Tradition stammt und einer späteren Zeit angehört als Klearch. Das

offenbar von Pollux abhängt. Eustathios (1476,24 [ad γ 443]) aber, der eindeutig die Athenaios-Stelle referiert (Der Text des Eustathios ist in Anm. 26 abgedruckt. Der Ausdruck *κατὰ τὸν εἰπόντα* in der Eustathios-Passage bezieht sich auf Athenaios; diesen erwähnt Eustathios namentlich unmittelbar danach in 1476,31 [ad γ 443] sowie in 1455,60 [ad γ 33], 1466,65 [ad γ 267] und 1471,40 [ad γ 336]), spricht nur vom Wortpaar *λοιβάσιον-σπονδεῖον*, ohne die Existenz einer dritten, nunmehr ausgefallenen Erläuterung des *λοιβεῖον* anzudeuten. Abgesehen davon läßt sich das Relativpronomen *ὃ* direkt auf *λοιβάσιον* beziehen und eventuell nach *Κλέαρχος* ein Semikolon setzen. Im übrigen ist der Ausdruck *λοιβεῖον*, der bei Pollux anstelle von *λοιβάσιον* bei Athenaios interpretiert wird, bei Plutarch (Marc. 2,8 und Aem. 33,2) belegt, jedoch an beiden Stellen ex coniectura erschlossen. Man fragt sich ansonsten, ob *λοιβεῖον* bei Pollux eine Analogie-Bildung bzw. Anpassung zum davorstehenden *σπονδεῖον* und zu den folgenden Ausdrücken *σφαγεῖον* und *χερνιβεῖον* darstellt.

9) Mehr als drei Viertel der Klearch-Fragmente sind durch Athenaios überliefert. Zu den Stellen im einzelnen vgl. das Autorenregister von Kaibel (1887–90) III 599 f. (s. v. Clearchus ὁ Σολεύς).

10) Abgesehen von Verraert, Schweighaeuser (vgl. die nachstehenden Anm. 21 und 22) und Wehrli (vgl. gleich im Haupttext) siehe Müller (1848–53) II 326, Susemihl (1891–2) II 191 mit Anm. 248, Latte (1925) 171, Kröll (1921a) 582 und dens. (1921b) 655 und Pfeiffer (1968) 149 Anm. 3. Die einzelnen Argumente gegen Klearchs Urheberschaft werden unten, S. 60 f. und 65, ausgeführt.

11) In der Sammlung von Müller (1848–53) II 302–327, hier S. 326, werden diese Stellen, ohne zu den Klearch-Fragmenten zugezählt zu werden, nur kurz erwähnt.

12) Vgl. Wehrli (1967–9) III 84.

ist der aus Aigina stammende Glossograph Kleitarch, dessen Lexikon mit dem Titel Γλωσσαι besser bekannt ist¹³ als das im Homerscholion Ψ 81a unter Klearchs Namen verzeichnete Werk Γλωτται. Für Kleitarchs Glossenwerk ist Athenaios ebenfalls diejenige Quelle, der wir die meisten Fragmente verdanken.¹⁴

Κλέαρχος und Κλείταρχος sind in ihrer Phonetik und Orthographie eng verwandte Namen; eine Verwechslung beider Namen miteinander und folglich eine Verschreibung wäre daher paläographisch denkbar. Dies ist in der Klearch-Überlieferung nachweislich sogar einmal geschehen, allerdings in umgekehrter Richtung. In der Schrift *Über die Benennung der Körperteile des Menschen* führt Rufus Ephesius (De corp. hum. part. appell. 188–192, 159,11–160,5 Daremberg-Ruelle [= 86,2–87,5 Kowalski]) eine Erläuterung zur Benennung der Rückenmuskeln unter dem Namen Kleitarchs (Clearch. Sol. frg. 106b) an. An dieser Stelle muß man jedoch die Namensform Κλέαρχος konjizieren, wie es bereits Casaubonus getan hat,¹⁵ dem auch Wehrli zu Recht gefolgt ist.¹⁶ Denn die beiden weiteren Mittlerquellen dieses Fragments, Athenaios (9,399b = Clearch. Sol. frg. 106a) und Pollux (2,185 = Clearch. Sol. frg. 107),¹⁷ führen einhellig dieselbe Erklärung unter Klearchs Namen. Athenaios gibt sogar als deren Fundort das zweite Buch von Klearchs Abhandlung *Περὶ σκελετῶν* an.¹⁸

13) Auf das Leben und Werk des Glossographen Kleitarch wird unten, S. 55 ff., ausführlich eingegangen.

14) In Kaibels Autorenregister (1887–90) III 600 (s. v. Clitarchus grammaticus) sind 13 Kleitarch-Fragmente aufgezählt. Abgesehen von diesen Stellen wird Kleitarch in Sch. Theocr. 2,59–62b, Et. Gen. α 907 ἀνόστος (= EM. 111,6 und Sch. Hes. opp. 524–526), Et. Gen. β 275 βροῦχος (= EM. 216,7), Et. Gen. Γάργαρος (= EM. 221,26), He. μ 1291 μήτρα und Harp. ε 84 ἐπιβλήτως zitiert. Eine Fragmentensammlung Kleitarchs existiert m. W. bisher nicht; die Arbeit von M. Schmidt, *Clitarchi reliquiae*, Berlin 1842, die in den Nachschlagewerken als Edition der Fragmente des Lexikographen angegeben ist – so von Susemihl (1891–2) II 191 Anm. 246, Kroll (1921b) 655, Latte (1925) 170 Anm. 70 und noch von F. Montanari, *Kleitarchos* (3), DNP 6 (1999) 571 –, enthält jedoch die Fragmente des Historikers Kleitarchos (zuletzt von Jacoby in FGrHist 137 ediert).

15) Vgl. Casaubonus (1837) 373 f.

16) In Kowalskis (1960) neuer Edition dieser Schrift des Rufus ist die von Casaubonus vorgeschlagene Änderung übernommen worden. Zum Quellenproblem an dieser Rufus-Stelle vgl. Sideras (1994) 1131.

17) Kurioserweise ist dieses Klearch-Fragment bei Wehrli mit der Nummer 107 anstelle der zu erwartenden Ziffer 106c versehen.

18) Dieser Schrift Klearchs lassen sich die frgg. 106–110 zuweisen; zum Charakter und Inhalt dieser Schrift vgl. Wehrli (1967–9) III 83 und dens. (1983) 550.

Die an der Rufus-Stelle vorliegende Verschreibung hat Anlaß zu Bedenken gegen die Autorschaft Klearchs für die ihm in den erwähnten Zeugnissen zugeschriebenen Glossen gegeben.¹⁹ Gestützt wurden diese Bedenken auf Datierungsprobleme, die vorwiegend mit dem Homerscholion Ψ 81*a* zusammenhängen. Da in der Exzerpten- und Fragmentliteratur die Anordnung der angeführten Namen oft von einer Quellenabhängigkeit der zuletzt genannten Personen von der davor zitierten Autorität zeugt und diese damit in eine chronologisch aufsteigende Reihenfolge treten läßt, so müßte der im Homerscholion erwähnte Glossograph vor Didymos, auf jeden Fall aber nach Rhianos und vor allem nach Aristophanes von Byzanz gelebt haben, deren Lesung er zu erläutern scheint. Dies aber schließt die Möglichkeit aus, daß die zitierte Person Klearch aus Soloi ist. Als plausibelste Lösung für dieses Problem erschien die Annahme einer Verwechslung von Kleitarchs Namen mit dem Klearchs, welche sich durch die paläographisch leicht zu rechtfertigende Konjekture Κλείταρχος beheben ließ.²⁰ Ähnliches setzte man auch an der Athenaios-Stelle voraus. Hier setzte Verraert den Namen Κλείταρχος an die Stelle des überlieferten Κλέαρχος;²¹ im Homerscholion sprach sich Schweighaeuser für dieselbe Konjekture aus.²² Seitdem ist die im Titel dieser Untersuchung gestellte Frage „Κλέαρχος oder Κλείταρχος?“ fast ausnahmslos²³ zugunsten des letzteren beantwortet worden. In der Konsequenz wurde Klearch eine besondere glossographische Tätigkeit abgesprochen. Das im Homerscholion Ψ 81*a* unter seinem Namen angeführte Werk Γλωτται ist der communis opinio zufolge mit dem, abgesehen von der Schreibweise, gleichnamigen Lexikon Kleitarchs Γλωσσαί identisch; diesem Werk sei auch die bei Athenaios überlieferte Glosse zuzuweisen.

19) Vgl. Wehrli (1967–9) III 84.

20) Vgl. die in der vorstehenden Anm. 10 zitierte Literatur.

21) Siehe Verraert (1828) 80f. mit Anm. 1 (S. 81).

22) Siehe Schweighaeuser (1807) 79: „Denique Γλώσσας etiam scripserit Clearchus, si modo vera est scriptura, XI 486a ubi Clearchus cum Nicandro Thyatiireno testis advocatur. Sed vereor, ne Κλείταρχος ibi, pro Κλέαρχος, scriptum oportuerit“ und 80: „vix dubitandum, temere Κλέαρχος pro Κλείταρχος scriptum esse ab amanuensi; videturque omnino ad *Clitarchi Glossas* referendus iste locus. Novimus quidem, in Scholiis Venetis ad Iliad. Ψ 81 laudari etiam *Clearchi Glossas*: sed ibi pariter videndum, ne Κλείταρχος (non Κλέαρχος) ἐν ταῖς Γλώσσαῖς [sic] scriptum oportuerit“.

23) Ausnahmen von der communis opinio werden unten, S. 60, erwähnt.

Bei einer genauen Betrachtung der Problemlage und der gegen Klearchs Autorschaft vorgebrachten Argumente bleibt die Frage jedoch sowohl aus gattungstypologischen als auch aus methodischen Gründen nach wie vor offen. Überraschend wirkt zunächst die Annahme ein und derselben Verschreibung bei zwei in ihrem Inhalt und ihrer Überlieferungsgeschichte weit auseinanderliegenden Texten, wie dem Corpus der Homer- bzw. der Iliasscholien und den *Deipnosophisten* des Athenaios. Besonders im Hinblick auf den methodischen Aspekt dieser Fragestellung sind die Argumente, die gegen Klearchs Autorschaft vorgebracht wurden, in ihrer Aussagekraft wenig überzeugend. Denn weder sind Auslegung und Rekonstruktion des zeitlichen Verhältnisses zwischen den im Homerscholion genannten Personen zwingend, noch ist das chronologische Argument konsequent auch auf das zweite Zeugnis angewandt worden. Im Gegenteil; glaubt man, auf der Grundlage der Reihenfolge der genannten Personen und der dadurch ermittelten Chronologie Probleme im Homerscholion gelöst zu haben, so erzeugt man neue an der Athenaios-Stelle. Ferner sind inhaltliche Fragen, wie der Charakter der beiden Glossen und darüber hinaus die Eigenheiten des Werkes, dem sie zugehören, vernachlässigt bzw. überhaupt nicht beachtet worden. Schließlich ist die entscheidende Frage, ob Klearch ein glossographisches Werk hätte verfassen können, nicht gestellt worden und somit ein Vergleich der vorliegenden Belege mit weiteren Worterklärungen, die von ihm sowie von anderen Aristoteles-Schülern stammen, nicht durchgeführt worden.

Eine neue Antwort auf die Frage nach der Urheberschaft der beiden unter Klearchs Namen überlieferten Worterklärungen erscheint demnach keineswegs ausgeschlossen, sondern durchaus möglich. Es gilt im folgenden, dieser Fragestellung unter Berücksichtigung der Aspekte Chronologie, Inhalt und Kontext erneut nachzugehen. Im ersten Teil dieses Beitrags (I.) soll Kleitarchs Lebenszeit ermittelt, zugleich auch der Inhalt und Charakter seines Glossenwerks beschrieben werden. Darauf aufbauend sind im zweiten Teil (II.) die beiden aus der Klearch-Überlieferung stammenden Zeugnisse im Hinblick auf die implizierten chronologischen Probleme zu prüfen und gleichzeitig daraufhin zu analysieren, ob sie inhaltlich und gattungstypologisch dem Lexikon Kleitarchs oder eventuell einem anderen Werk, in diesem Fall dem im Homerscholion dem Klearch zugeschriebenen Glossar, zugewiesen werden können. Aus der Sichtung der gesamten Klearch-

Überlieferung und der Betrachtung des Umfelds des Aristoteles-Schülers im Hinblick auf glossographische Tätigkeit soll zum Abschluß (III.) der Frage nachgegangen werden, ob Klearch ein Glossenwerk hätte verfassen können und, wenn ja, ob er das im Homerscholion unter seinem Namen zitierte Lexikon mit dem Titel Γλωτται kompiliert hat.

I. Zur Datierung Kleitarchs und zum Charakter seines Glossenwerks

Ein Glossenwerk Klearchs ist mit Ausnahme des erwähnten Homerscholions Ψ 81a (Clearch. Sol. frg. 111), welches eine solche Schrift ausdrücklich unter seinem Namen anführt, sonst nirgendwo bezeugt. An den zwei Parallelstellen zu diesem Fragment, im Homerscholion Ψ 81b²⁴ und bei Hesych,²⁵ liegt keine Nachricht über die Provenienz der zitierten Wortbedeutung vor. In dem bei Athenaios überlieferten frg. 112 wiederum ist zwar nach dem Zeugnis der handschriftlichen Überlieferung die Erklärung der Glosse λοιβάσιον auf Klearch zurückgeführt; dennoch verrät Athenaios nicht, welchem Werk Klearchs diese Worterklärung – sollte sie von Aristoteles' Schüler stammen – entnommen ist. Auch die Testimonien zu diesem Fragment – Eustathios²⁶ sowie Reminiscenzen der in Athenaios' Text bezeugten Wortklärungen bei Hesych²⁷ – helfen nicht weiter. Denn an keiner dieser Parallelstellen erfolgt die Zitierung der Erklärung von λοιβάσιον mit Namens- bzw. Werkzuweisung.

24) Sch. Hom. (bT) ad Ψ 81b (ex.). εὐηγενέων: [...]. οἱ δὲ «εὐηφενέων» παρὰ τὸ ἄφενος, τῶν εὖ τῷ ἄφένει χρωμένων.

25) He. ε 6858: εὐηφενέων: εὖ πλουτούντων. Da Hesych auch eine Erklärung zu der konkurrierenden Lesart εὐηγενέων überliefert (vgl. He. ε 6821: εὐηγενέων: εὐγενῶν, εὐδαιμόνων), kann er nicht als Zeuge für das Alter der Variante εὐηφενέων angesehen werden; vgl. dazu unten, S. 59 ff.

26) Eust. 1476,24 (ad γ 443): Ἐνταῦθα δὲ χρὴ ἐπισημῆνασθαι, ὥς εἰ καὶ τὸ λείβειν καὶ τὸ σπένδειν ταῦτα ποτε εἶναι δοκοῦσιν, ἀλλὰ καὶ οὕτως εὐρήνται παραγωγῆ αὐτῶν ἔχουσαι τινα διαφορὰν. τὸ γοῦν ἐκ τοῦ λείβω λοιβάσιον καὶ τὸ ἐκ τοῦ σπένδω σπονδεῖον διαφέρουσι ἀλλήλων κατὰ τὸν εἰπόντα ὡς λοιβάσιον μὲν, ᾧ ἔλαιον ἐπισπένδουσιν ἱερεῖς, σπονδεῖον δέ, ᾧ τὸν οἶνον. ὅτι δὲ οὐδὲ αἰεὶ ταῦτον τὸ λείβειν καὶ τὸ σπένδειν, πολλαχόθεν δῆλον.

27) He. σ 1547 Schmidt: σπονδεῖον· ἀγγεῖον, ἐν ᾧ τοῖς εἰδώλοις οἶνον ἐπέσπενδον· λοιβεῖον, ἐν ᾧ ἔλαιον; λ 1229: λοιβίδες· σπονδεῖα (Antim. frg. 26 Wyss = frg. 26 Matthews).

Anders sieht jedoch die Beleglage in bezug auf Kleitarchs Glos-
senwerk aus. Überhaupt stellte die Glossographie, wie alle unter sei-
nem Namen überlieferten Fragmente bezeugen, Kleitarchs aus-
schließliches Tätigkeitsfeld dar. So zitiert Harpokration ihn mit dem
Beinamen ὁ γλωσσογράφος,²⁸ im Et. Gen. bzw. EM. 221,26 s. v. Γάρ-
γαρος²⁹ wird er als λεξικογράφος bezeichnet.³⁰ Von Kleitarch weiß
die Überlieferung einstimmig ein Werk glossographischen Inhalts
mit dem Titel Γλῶσσαι zu zitieren.³¹ Einer Angabe des Athenaios
zufolge muß es mindestens 7 Bücher umfaßt haben.³² Auf eine al-
phabetische Anordnung des Glossars läßt sich jedoch, anders als
man aufgrund einer Harpokration-Stelle³³ bislang glaubte,³⁴ keines-
wegs schließen. Denn der in diesem Zeugnis erwähnte Kleitarch ist

28) Siehe Harp. ε 84: ἐπιβλήτας· Λυσίας ἐν τῷ Κατὰ Μικίνου φόνου (frg. 175 Sauppe), εἰ γνήσιος· ἐπιβλήης ἐστίν· ὡς μὲν Τιμαχίδας φησί, δοκός, ὡς δὲ φησί Κλειταρχος ὁ γλωσσογράφος, ποιά τις δοκός.

29) EM. 221, 26: Γάργαρος· πόλις τῆς Ἰδης ἐν ὑψηλῷ τόπῳ κειμένη, ἣν κατ-
ῶκον Λέλεγες· ἐξ ἧς διὰ τὸ κρυῶδες ὑποκατέβησαν οἱ Γαργαρεῖς καὶ ᾤκισαν αὐτὴν
ὑπὸ πεδίον Γάργαρον· ἐκείνη δὲ ἐρημοθεῖσα καλεῖται Παλαιὰ Γάργαρος· ὀνόμα-
σαι δὲ ἀπὸ Γαργάρου τοῦ Διός, ὡς δηλοῖ Νύμφις ὁ ἱστορικός (FGrHist 432 frg. 19).
οὕτως Ἐπαφρόδιτος ἐν Ὑπομνήματι θ' Ἰλιάδος (frg. 32 Luenzner) παρατιθέμενος
Κλειταρχον Αἰγινήτην λεξικογράφον.

30) Die Bezeichnung λεξικογράφος ist in diesem Zeugnis zum ersten Mal be-
legt; vgl. Alpers (2001) 194.

31) Vgl. Athen. 6,267c, 11,473b.495e, 15,701a: ἐν ταῖς Γλῶσσαις, Athen. 7,300f, 11,468a und Et. Gen. α 907 s. v. ἀνόστεος (= EM. 111,6 und Sch. Hes. opp. 524–526): ἐν Γλῶσσαις. Einmal gibt Athenaios (15,666c) als Fundort für die zitierte Erklärung des Wortes κατάγη Kleitarchs περι Γλωττῶν πραγματεία an; doch scheint sich in dieser Wendung kein weiterer Titel zu verbergen, sondern ist darin eher eine Be- bzw. Umschreibung von Kleitarchs Schrift Γλῶσσαι zu vermuten. Vielleicht deswegen schreiben Susemihl (1891–2) II 191 und Kroll (1921b) 655 diese Athenaios-Wendung in der Form περι γλωσσῶν πραγματεία, also mit Klein-
schreibung, zugleich auch phonologisch dem Titel Γλῶσσαι angepaßt.

32) Siehe Athen. 7,284d: Κλειταρχος δ' ἐν ἑβδόμῃ Γλωσσῶν «οἱ ναυτικοί»,
φησίν, «πομπίλον ἱερὸν ἰχθὺν προσαγορεύουσι διὰ τὸ ἐκ πελάγους προπέμειν τὰς
ναυς εἰς λιμένα· διὸ καὶ πομπίλον καλεῖσθαι, χρῆσοφρον ὄντα». Vgl. dazu Su-
semihl (1891–2) II 191 Anm. 248, Kroll (1921b) 655 und F. Montanari, Kleitarchos
(3), DNP 6 (1999) 571.

33) Harp. ο 18: ὀμηρεύοντας· Αἰσχίνης ἐν τῷ Κατὰ Κτησιφῶντος (3,133) ἐπὶ
τῶν ἀναπεμφθέντων Λακεδαίμονίων Ἀλεξάνδρῳ· Κλειταρχος δὲ φησιν ἐν τῇ ε'
(FGrHist 137 frg. 4) ν' εἶναι τοὺς δοθέντας παρὰ τῶν Λακεδαίμονίων ὀμήρους [...].
Die alphabetische Anordnung ergibt sich, wenn man diesen Beleg in Verbindung zu
der in der vorstehenden Anm. 32 zitierten Athenaios-Stelle sieht, und zwar deshalb,
weil der Buchstabe ο laut Harpokration im 5. Buch, der Buchstabe π wiederum nach
Athen. 7,284d im 7. Buch von Kleitarchs Lexikon erläutert wird.

34) Siehe Kroll (1921b) 655 unter Berufung auf Müller (1877) 74 Anm.*.

nicht mit dem Glossographen, sondern, wie in der neuen Edition des Harpokration-Lexikons richtig vermerkt, mit dem gleichnamigen Alexanderhistoriker aus dem Ende des 4. Jh. v. Chr.³⁵ identisch. Auf die Frage nach der Relevanz dieser Harpokration-Stelle hinsichtlich Kleitarchs Autorschaft für die im Homerscholion Ψ 81*a* (Clearch. Sol. frg. 111) überlieferte Glosse werden wir später eingehen.³⁶

Eine besondere Stellung in der gesamten Diskussion über die Autorschaft der Worterklärungen nimmt die Frage nach Kleitarchs Datierung ein. Als *Terminus ante quem* für Kleitarchs Lebenszeit gilt das 1. Jh. n. Chr. Dafür liefert das Kleitarch-Fragment im Et. Gen. bzw. EM. 221,26 s. v. Γάργαρος³⁷ einen sicheren Anhaltspunkt. Hierin wird Epaphroditos von Chaironeia, ein Grammatiker aus dieser Zeit,³⁸ ausdrücklich als Mittlerquelle von Kleitarchs Etymologie des Städtenamens Γάργαρος erwähnt.³⁹ In Übereinstimmung mit der Ansetzung des *Terminus ante quem* auf das 1. Jh. n. Chr. steht ein bei Athenaios überliefertes Kleitarch-Fragment.⁴⁰ Darin ist Pamphilos, der bekannte Lexikograph aus der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.,⁴¹ diejenige Autorität, die Kleitarchs Erklärung des Wortes τετρακίνη referiert. Der *Terminus post quem* für Kleitarchs Lebenszeit läßt sich ebenfalls aus dem erwähnten Kleitarch-Fragment im Et. Gen. bzw. EM. 221,26 s. v. Γάργαρος gewinnen. Als solcher ist die 1. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. anzusehen; denn für die von Epaphroditos zitierte Etymologie von Γάργαρος hat sich Kleitarch allem Anschein nach auf den Historiker Nymphis aus Herakleia berufen, der in diese Zeit zu datieren ist.⁴² Der *Terminus*

35) Zum Leben und Werk des Historikers Kleitarchos vgl. Jacoby (1921), dens. im Kommentar zu FGrHist 137 sowie E. Badian, Kleitarchos (2), DNP 6 (1999) 571.

36) Vgl. unten, S. 63.

37) Der Text dieses Kleitarch-Fragments ist in der vorstehenden Anm. 29 abgedruckt.

38) Zu den Lebensdaten und zum Werk des Epaphroditos vgl. Cohn (1905) und S. Fornaro, Epaphroditos (3), DNP 3 (1997) 1064–1065.

39) Vgl. Susemihl (1891–2) II 191 mit Anm. 247 sowie Kroll (1921b) 655.

40) Siehe Athen. 2,69d: Ἰππώνακτα (fr. 178 Degani) δὲ τετρακίνηνην τὴν θρίδακα καλεῖν Πάμφιλος ἐν Γλώσσαις φησί, Κλείταρχος δὲ Φρύγας οὕτω καλεῖν.

41) Zur Datierung des Pamphilos vgl. Schoenemann (1886) 72, Wendel (1949) 336 und R. Tosi, Pamphilos (6), DNP 9 (2000) 214 f. Zur Beziehung zwischen Kleitarch und Pamphilos vgl. Susemihl (1891–2) II 192.

42) Zur Datierung des Nymphis siehe Jacoby im Kommentar zu FGrHist 432, 259 ff. sowie K. Meister, Nymphis, DNP 8 (2000) 1073; vgl. Susemihl (1891–2) II 191 und Kroll (1921b) 655.

post quem läßt sich aber noch enger fassen, und zwar aufgrund der bei Athenaios oft vorkommenden Wendung „Σιληνὸς καὶ Κλείταρχος“.⁴³ Nimmt man die eingangs erwähnte Gepflogenheit der Exzerpten- und Fragmentliteratur, die zitierten Personen in einer chronologisch aufsteigenden Reihenfolge zu nennen, ernst, dann soll Kleitarch, da sein Name dem des Silenos konsequent nachgestellt wird, dessen Werk exzerpiert und folglich nach ihm gelebt haben.⁴⁴ Silenos' Lexikon, welches ebenfalls den Titel Γλῶσσαι trägt,⁴⁵ stammt frühestens aus der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.;⁴⁶ denn er scheint noch das glossographische Werk des Nikander aus Kolophon zur Kenntnis genommen zu haben.⁴⁷ Auf ungefähr denselben Terminus post quem gelangen wir durch Harp. ε 84 s. v. ἐπιβλήτας.⁴⁸ Hierin wird die Erklärung Kleitarchs der des Timachidas, eines Grammatikers aus Rhodos, wohl dem späten 2. bzw. dem frühen 1. Jh. v. Chr. angehörend,⁴⁹ gegenübergestellt, und zwar in der Reihenfolge ‚Timachidas – Kleitarch‘. Wenn Kleitarch die Werke des Silenos und des Timachidas gekannt und benutzt hat, so dürfte er auch in ungefähr dieser Zeit, also gegen Ende des 2. bzw. in der 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. gelebt haben. Unter Berufung auf das Homerscholion Ψ 81a (Clearch. Sol. frg. 111) wollte die Forschung Kleitarchs Lebenszeit noch enger eingrenzen.⁵⁰ Angenommen, daß der im Homerscholion zitierte Glossograph entgegen der Überlieferung tatsächlich Kleitarch ist, dürfte angesichts

43) Vgl. Athen. 11,468a, 475d und 478e.

44) Vgl. Latte (1925) 169, Kroll (1921b) 655 und Mittelhaus (1927) 56.

45) Die entsprechenden Stellenangaben sind bei R. Simons, Silenos (2), DNP 11 (2001) 554 angegeben.

46) So Susemihl (1891–2) II 186; für Latte (1925) 169 kommt sogar das 1. Jh. v. Chr. als Entstehungszeit von Silenos' Lexikon in Frage. Mittelhaus (1927) 57 dagegen will Kleitarch und sein Lexikon ins 3. Jh. v. Chr. datieren.

47) Siehe Athen. 11,482f: Σιληνὸς δέ φησι «κύπελλα ἐκτώματα σκύφοις ὅμοια, ὡς καὶ Νικανδρὸς ὁ Κολοφώνιος (fr. 140 [21] Schneider), (...), κύπελλα δ' ἔνειμε συβώτης» (Od. v 253). Zur glossographischen Tätigkeit Nikanders vgl. Schneider (1856) 203 ff. und Gow-Scholfield (1953) 218 f. Zur Beziehung zwischen Nikander aus Kolophon und Silenos siehe Latte (1925) 169, Susemihl (1891–2) II 186 f. und R. Simons, Silenos (2), DNP 11 (2001) 554.

48) Diese Belegstelle ist in der vorstehenden Anm. 28 angegeben.

49) Zur Datierung des Timachidas vgl. Ziegler (1936) 1054 und Jacoby im Kommentar zu FGrHist 532, 446 ff. Über sein Glossenwerk mit dem Titel Γλῶσσαι handeln Ziegler (1936) 1058 f. und Susemihl (1891–2) II 188.

50) Vgl. Susemihl (1891–2) II 191 f. mit Anm. 248, Latte (1925) 170 f., Kroll (1921b) 655 und F. Montanari, Kleitarchos (3), DNP 6 (1999) 571.

der Tatsache, daß als Mittelsmann dieses Scholions Didymos Chalkenteros – dieser lebte in der Zeit des Antonius und Ciceros und noch zu der des Augustus⁵¹ – fungiert, Kleitarchs Lebenszeit die erste Dekade der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. nicht weit überschritten haben. Didymos könnte jedoch als sichere Zeitgrenze für Kleitarchs Lebenszeit erst dann betrachtet werden, nachdem die Plausibilität der Konjekturen Κλείταρχος zur Ersetzung des überlieferten Κλέαρχος geprüft bzw. erwiesen worden ist.

Damit ist aber der Kern der vorliegenden Fragestellung angesprochen. Es empfiehlt sich jedoch, diesen Punkt nicht gleich weiter auszuführen, sondern zunächst zu versuchen, den Charakter von Kleitarchs Glossenwerk zu schildern. Dieser läßt sich leichter ermitteln als die Lebenszeit des Glossographen. Denn trotz des trümmerhaften Erhaltungszustandes weist Kleitarchs Werk Γλωσσαι sowohl in seiner Disposition als auch in seinem Inhalt eine noch erkennbare Kohärenz auf.⁵² Die von Kleitarch behandelten Glossen zeigen eine inhaltliche Buntheit. Es überwiegen zwar diejenigen Ausdrücke, die zur Bezeichnung verschiedener Gefäßsorten dienen; das ist jedoch auf den Umstand zurückzuführen, daß die meisten Glossen solcher Art durch Athenaios überliefert sind⁵³ und somit dem Inhalt der *Deipnosophisten* entsprechen. Zum Gegenstand von Kleitarchs Glossographie zählen u. a. Sklaven⁵⁴ und Fischbenennungen,⁵⁵ Ortsnamen⁵⁶ sowie Synonymbezeichnungen für Gegenstände jeglicher Art, die sich aus den jeweiligen dialektalen Sonderbedeutungen ergeben.⁵⁷ Typisch für Kleitarchs Γλωσσαι ist, daß jede Glosse dem entsprechenden Dialekt, dem sie entstammt, zugewiesen wird; dabei wird eine reiche Palette von griechischen sowie nicht-griechischen Dialekten, ferner

51) Vgl. F. Montanari, Didymos (1), DNP 3 (1997) 550 f.

52) Eine ausführliche Beschreibung von Kleitarchs Glossenwerk bietet Latte (1925) 169 ff.

53) Vgl. Athen. 11,468a: δέπαστρον; 11,478e: κοτύλη; 11,495c: ὄλη; 11,495e: πελλητήρ-πέλλα; 15,666c: λάταξ.

54) Athen. 6,267c: ἄζοι-θεράποντες-ἀκόλουθοι-διάκονοι-ὑπηρέται-ἐπάμονες-λάτρεις.

55) Vgl. Athen. 7,284d: πομπίλος; 7,300f: ὕκης; Et. Gen. α 907 ἀνόστεος (= EM. 111,6 und Sch. Hes. opp. 524–526): ἴουλος.

56) Vgl. Et. Gen. bzw. EM. 221,26 s. v. Γάργαρος.

57) Siehe Sch. Theocr. 2,59–62b: θρόνα und Athen. 6,267c (vgl. dazu oben, Anm. 54).

auch Soziolekten berücksichtigt.⁵⁸ Alles deutet darauf hin, daß Kleitarch mit seinem Werk eine reichhaltige Quelle für Dialektausdrücke geschaffen hat, die für die Folgezeit maßgebend gewesen zu sein scheint.⁵⁹ Für den vorliegenden Zusammenhang ist aber folgende Feststellung von besonderer Bedeutung: Kleitarch hat allem Anschein nach ausschließlich den dialektalen Wortschatz zum Untersuchungsgegenstand seines Glossenwerks gemacht. Daß er die Literatursprache an und für sich und darin vorkommende obsolet und unverständlich gewordene Ausdrücke in sein Lexikon mit einbezog, läßt sich nicht beweisen.⁶⁰

II. Die problematischen Zeugnisse als Rudimente von Kleitarchs Glossenwerk

Nach diesen Ausführungen über Kleitarch, die mit Aristoteles' Schüler Klearch konkurrierende Gestalt, und sein Glossenwerk

58) Erwähnt werden in den erhaltenen Fragmenten die Dialekte der Ambra-kioten, Äoler, Ätoler, Ionier, Korinther, Kleitorier, Kyprier, Kyrenäer, Lakedämonier, Phryger, Solenser, Thesaller sowie die Seemannssprache; vgl. Latte (1925) 170 mit Angabe der entsprechenden Belegstellen. In Harp. ε 84 s. v. ἐπιβλήτας (siehe Anm. 28) fehlt die Dialektzuweisung des Wortes ἐπιβλήτης; dabei ist mit Latte (1925) 171 Anm. 72 davon auszugehen, daß „Kleitarchos das bloße δοκός des Timachidas durch eine genauere Bestimmung ergänzt und korrigiert [hatte], die hinter dem blossen ποιᾶ Harpokratsios verschwunden ist“. Über den Charakter der Glosse κοτύλη (Athen. 11,478e) siehe die nachstehende Anm. 60.

59) Zur Nachwirkung von Kleitarchs Glossenwerk vgl. Latte (1925) 170 f.

60) Vgl. Kroll (1921b) 655: „Es [d. i. Kleitarchs Werk] ging auf lexikalische Eigentümlichkeiten der verschiedenen griechische Dialekte [...] ein, ohne besondere Rücksicht auf einzelne Dichter“. Kleitarchs Erklärung des Wortes κοτύλη bei Athen. 11,478e wird zwar mit dem homerischen Ausdruck κοτυλήρωτον (Ψ 34) exemplifiziert. Doch anders, als Nickau (1972) 41 meint, läuft diese Erklärung nicht der Ansicht Lattes (1925) 166 zuwider, Kleitarchs Werk ordne sich demjenigen Glossographietyp zu, der ausschließlich Dialektworte berücksichtigt. Denn in diesem Zeugnis scheint sich Kleitarch auf Zenodots Erklärung (frg. 8 [S. 192] Pusch) zu berufen, die der alexandrinische Philologe selbst mit dem Homervers exemplifiziert hat. Die Berichterstatter des Zenodot, Silenos und Kleitarchos, dürften dessen Erklärung samt Beispiel zitiert haben. Da dieses Wort auch ein gemein übliches Wort darstellt, mußte Kleitarch sich nicht unbedingt durch sein Vorkommen in der Literatursprache zu seiner Erklärung angeregt gefühlt haben. Nicht zuzustimmen ist dagegen mit Nickau (1972) 41 der Ansicht Lattes (1925) 167 f., der an dieser Athenaios-Stelle zitierte Zenodotos sei mit Zenodot von Mallos identisch. Über diesen vgl. S. Matthaios, Zenodotos (5) aus Mallos, DNP 12/2 (2002) 740–741.

ist nun auf die hier relevanten Worterklärungen zurückzukommen in der Absicht, aus den bisherigen Erkenntnissen einige Schlüsse über deren Urheberschaft zu ziehen.

Die erste unter Klearchs Namen überlieferte Worterklärung bezieht sich auf den Ausdruck εὐηφενέων in Ψ 81: τείχει ὑπο Τρώων εὐηφενέων ἀπολέσθαι (es handelt sich hierbei um Patroklos' Ankündigung von Achills baldigem Tod). Die handschriftliche Überlieferung bietet anstelle von εὐηφενέων den Ausdruck εὐηγενέων,⁶¹ eine angebliche, jedoch sprachlich unmögliche Nebenform von εὐγενής bzw. ἠυγενής.⁶² Die Form εὐηφενέων stellt sich dem Bericht des Didymos im Homerscholion Ψ 81a zufolge zwar als Lesung des Rhianos und des Aristophanes von Byzanz dar; dennoch sprechen mehrere Indizien dafür, daß es sich dabei nicht um eine Konjektur der beiden Gelehrten handelt,⁶³ sondern offenbar um eine früh kursierende Variante, die Rhianos in der Homerüberlieferung vorgefunden hat und der Aristophanes von Byzanz gefolgt ist. Denn abgesehen von dem in Rhianos' Zeugnis implizierten Alter dieser Lesung, sind das Adjektiv εὐηφενής als Eigennamen in der Form Εὐηφένης oder Εὐαφένης, ferner auch zusammengesetzte Personennamen, welche -αφένης als 2. Kompositionsglied aufweisen, in klassischer und hellenistischer Zeit epigraphisch belegt.⁶⁴

61) Vgl. West (1998–2000) II 295 im textkritischen Apparat z.St. Mit Ausnahme von Leaf (1900–2) und van Thiel (1996), die die Form εὐηγενέων beibehalten, wird sonst in den Ilias-Ausgaben εὐηφενέων gelesen. An der Vulgata-Lesart scheint Aristarch, wie man aus dem Schweigen des Didymos im Homerscholion Ψ 81a schließen darf, keinen Anstoß genommen zu haben. Das Adjektiv εὐηγενής erscheint noch einmal in Λ 427: αὐτοκασίγητον εὐηγενέος Σώκοιο; hier liegt jedoch keine Nachricht über eine Variante εὐηφενέος vor.

62) Vgl. Nauck (1848) 50 Anm. 64, La Roche (1886) 262, Bechtel (1914) 143, Leaf (1900–2) I 495 (Komm. zu Λ 427) und II 477 (Komm. zu Ψ 81), Leumann (1950) 116 Anm. 83, Frisk (1973–9) I 585 (s. v. εὐηγενής), Chantraine (1948–53) I 14 sowie dens. (1968) I 384 (s. v. εὐηγενής) und Richardson (1993) 174 (Komm. zu Ψ 81). Van der Valk (1949) 103 f. versucht, die Form εὐηγενής als Analogiebildung zu εὐήκης, εὐήρης und εὐήνωρ zu deuten. Eine ausführliche Diskussion über die Form εὐηφενέων, die Provenienz dieser Lesung und ihre Wirkung in der nachhomerischen Dichtung bietet Rengakos (1993) 141 f.

63) Von einer Konjektur des Aristophanes von Byzanz spricht van der Valk (1949) 103 f. und ders. (1963–4) II 56. Zu den Ansichten van der Valks vgl. die Entgegnung von Rengakos (1993) 141 Anm. 1. Slater (1986) 191 (Komm. zum Sch. Hom. Ψ 81a) bleibt unschlüssig hinsichtlich der Frage, ob es sich bei εὐηφενέων um eine Konjektur des Aristophanes oder eine varia lectio handelt.

64) Das epigraphische Belegmaterial ist von Masson (1965) vorgelegt und ausgewertet.

Deutliche Spuren hat zudem die Variante εὐηφενέων in der hellenistischen Dichtung hinterlassen.⁶⁵ Auch die moderne Homersprachforschung und -textkritik betrachtet εὐηφενέων als eine nach Wackernagels Formulierung⁶⁶ „ächt homerische“ Lesung, die von εὐηγενέων zwar früh verdrängt wurde,⁶⁷ jedoch nicht völlig erlosch.

Eine Antwort auf die Frage, ob die im Didymos-Scholion überlieferte Bedeutung εὐ τῷ ἀφένει χρωμένων zur Lesung εὐηφενέων tatsächlich von Klearch aus Soloi stammt oder doch Kleitarch zuzuschreiben ist, wurde, wie eingangs erwähnt, in Verbindung mit dem Rückbezug der Wendung „ὡς Κλέαρχος ἐν ταῖς Γλώτταις“ und dem chronologischen Verhältnis der in diesem Scholion erwähnten Gelehrten gesehen. Mit Ausnahme von Nauck und Ludwich im 19. Jahrhundert⁶⁸ sowie Erbse und Slater in neuerer Zeit,⁶⁹ die das überlieferte Κλέαρχος übernehmen, spricht sich die Forschung für die Urheberchaft Kleitarchs aus.⁷⁰ Dieser Ansicht zufolge müsste Didymos den betreffenden Glossographen zitiert haben, der wiederum mit der Lesart des Rhianos bzw. des Aristophanes von Byzanz vertraut zu sein bzw. diese zu erklären scheint.⁷¹ Die äußeren Grenzen der Termini post und ante quem, die sich aus der Reihenfolge

65) Vgl. Rengakos (1993) 141 f.: Es handelt sich um die Partizipialform εὐηφενέοντα, die in dem aus ptolemäischer Zeit stammenden epischen Fragment des P.Oxy. XV 1794 (Epic. adesp. 4,13 Powell) vorkommt, sowie um die kallimacheischen Ausdrücke ῥηφενή (Callim. Hymn. in Jovem 84) und ῥηφενές (SH Callim. frg. 239, 2), die auf die Form εὐηφενής rekurrieren.

66) Siehe Wackernagel (1899) 36.

67) Das Adjektiv εὐγενέος kommt im Hymn. Ven. 229 vor, ist also als Form seit dem Ende des 7. bzw. Anfang des 6. Jh. v. Chr. belegt; vgl. Heitsch (1965) 31 mit Anm. 4. Aischines (Tim. 149) zitiert den Vers Ψ 81 mit der Lesung εὐηγενέων, während bei Theokrit (27,43) ebenfalls die Lesart εὐηγενέων zugrunde liegt. Zu diesen Stellen vgl. Rengakos (1993) 141.

68) Vgl. Nauck (1848) 50 Anm. 64 und Ludwich (1884–5) I 44 und 51. Auch Schmidt (1854) 174 behält in seiner Ausgabe der Didymos-Fragmente das überlieferte Κλέαρχος bei.

69) Vgl. Erbse (1969–88) V 381 (Komm. zum Sch. Hom. Ψ 81a) und Slater (1986) 191 (Komm. zum Sch. Hom. Ψ 81a). Unschlüssig bleiben hinsichtlich der Autorschaft der unter dem Namen Klearchs überlieferten Glossen Dettori (2000) 40 und Spanoudakis (2002) 386 Anm. 52. Beide betrachten zwar Klearch als Vertreter der peripatetischen Glossographie und als Vorgänger der hellenistischen Lexikographie, gehen jedoch auf die Echtheitsdiskussion von Klearchs Glossenwerk nicht ein.

70) Vgl. oben, S. 51.

71) Siehe Susemihl (1891–2) II 191 Anm. 250: „Didym[os] führt den betreffenden Glossographen für eine Lesart von diesen [d. h. Rhianos und Aristophanes von Byzanz] als Zeugen an“.

Rhianos → Aristophanes von Byzanz → ‚Klearch‘ – unter Berücksichtigung der Rolle des Didymos als Berichterstatter – für die Lebenszeit des gemeinten Glossographen ergeben, gehen mit der Annahme einher, dieser müßte nach Aristophanes von Byzanz und vor Didymos, also frühestens im 2. und spätestens im 1. Jh. v. Chr., gelebt haben. Dies steht nur mit der Annahme in Einklang, der zitierte Glossograph sei Kleitarch gewesen.

Dennoch ist die vorgetragene Interpretation des Homerscholions und die daraus folgende Rekonstruktion des chronologischen Verhältnisses der darin erwähnten Gelehrten nicht zwingend. Die Erklärung des Ausdrucks εὐηφενέων kann sowohl zeitlich als auch inhaltlich unabhängig vom textkritischen Vorschlag des Rhianos und des Aristophanes von Byzanz gesehen werden. Einen wesentlichen Anstoß zu einer neuen Interpretation dieses Zeugnisses hat Erbse in seinem Kommentar zum Homerscholion Ψ 81*a* gegeben. Erbse schreibt dazu: „Auctorem Glossarum post Rhianum Aristophanemque vixisse e nostro scholio concluditur; qua de causa opus a Peripatetico viri docti abiudicant. Tamen tuo iure suspiceris Didymum (vel potius Aristarchum) solam explicationem (sc. verba εὐ τῷ ἀφένει χωρμένων) illis Glossis debere“.⁷² Beherzigt man Erbses Überlegung, so ist daraus zu folgern, daß in diesem Scholion zwei unterschiedliche Quellen und Informationen vorgelegen haben, zum einen die Erklärung des Glossographen, zum anderen die Nachricht über die Lesung des Rhianos und Aristophanes, die sekundär vom Berichterstatter Didymos oder bereits von dessen Mittelsmann – Erbse schreibt Aristarch diese Rolle zu – zu einer Einheit verschmolzen wurden. Mit anderen Worten: Der zitierte Glossograph muß nicht gleichzeitig als Zeuge der Lesart des Rhianos und Aristophanes angesehen und daher als jünger als diese geschätzt werden. Für eine solche Sichtweise kann man sich auf das Alter der Lesung εὐηφενέων berufen und, nicht zuletzt, auf die Tatsache stützen, daß diese keine Konjektur der beiden Gelehrten, sondern eine in der Homerüberlieferung vorgefundene Variante darstellt. Die Wendung „ὡς Κλέαρχος ἐν ταῖς Γλώτταις“ braucht also nicht auch das Referat über die Lesung des Rhianos und Aristophanes von Byzanz mit einzubeziehen; sie kann lediglich auf die angeführte Worterklärung Bezug nehmen. In der Konsequenz bedeutet dies, daß Aristophanes von Byzanz keineswegs als sicherer

72) Siehe Erbse (1969–88) V 381 (Komm. zum Sch. Hom. Ψ 81*a*).

Terminus post quem für die Herkunft der überlieferten Worterklärung und folglich für die Entstehungszeit des zitierten Glossenwerks und die Lebensdaten des zitierten Glossographen anzusehen ist.

Aus der vorgeführten Perspektive betrachtet, ändert sich die Problemlage schlagartig. Die Konstruktion, worauf die Plausibilität der Konjekturen Κλειτάρχος gebaut wurde, verliert ihre wesentliche Stütze. Zugleich kann man auch in die Gegenrichtung, die des Terminus ante quem, argumentieren, und zwar gegen die Ansicht, welche aufgrund der angenommenen Nähe des zitierten Glossographen mit Didymos für Kleitarch als Urheber der überlieferten Worterklärung plädiert. Da nach den bisherigen Ausführungen der gemeinte Glossograph (zeitlich) unabhängig von Aristophanes von Byzanz gesehen werden, ja sogar älter als dieser sein kann, läuft nunmehr nichts der Andeutung Ludwicks zuwider, Didymos habe ein älteres Glossenwerk, also das des Klearch, zu Rate gezogen, wie es die handschriftliche Überlieferung bezeugt.⁷³ Didymos ist sicherlich kein mechanisch abschreibender Berichterstatter, sondern ein belesener Autor, der für seine Abhandlung *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* verschiedene Quellen herangezogen und eigenständig bearbeitet hat.⁷⁴ Über die Homerausgaben des Rhianos und des Aristophanes von Byzanz verfügte er jedoch nicht; seine Informationen über deren Lesungen verdankte er meist indirekten Quellen, vorwiegend Aristarchs Kommentaren und Monographien sowie den Werken von dessen unmittelbarer Philologen- und Schülergeneration.⁷⁵ Sollte der Glossograph älter als Aristophanes von Byzanz gewesen sein, dann zwingt nichts anzunehmen, daß Didymos direkt von ihm schöpft und ihn zitiert. Dies könnte entweder Aristarch, wie Erbse (siehe oben) vermutete, getan haben⁷⁶ oder auch Kallistratos, Aristarchs Zeitgenosse und Mitschüler bei

73) Siehe Ludwich (1884–5) I 44 und 51; vgl. auch van der Valk (1963–4) II 56 Anm. 238.

74) Zu den Quellen, die Didymos für die betreffende Schrift herangezogen hat, siehe Ludwich (1884–5) I 41 ff., La Roche (1866) 99 ff. und Nickau (1977) 4 f.

75) Vgl. Rengakos (2002) 5 f. und Nagy (2003) 487 ff. gegen Wests (2001) 46 ff. Ansichten über die dem Didymos zugrunde liegenden Homerausgaben.

76) Das besondere Interesse Aristarchs an der glossographischen Homerliteratur wird aus seiner Auseinandersetzung mit den sogenannten *Γλωσσογράφοι* ersichtlich; zum Verhältnis Aristarchs zu dieser besonderen Glossographengruppe vgl. Lehrs (1882) 36 ff., Dyck (1987) 120 ff. und Rengakos (1994a) 159.

Aristophanes von Byzanz,⁷⁷ der die Lesung seines Lehrers durch eine Erklärung aus einem glossographischen Werk zu belegen suchte. Es könnte schließlich Aristophanes von Byzanz selbst gewesen sein, der auf dem Gebiet der Lexikographie erhebliche Leistungen erbracht hat.⁷⁸

Somit verliert auch das weitere Argument, der zitierte Glossograph müsse Kleitarch sein, weil dieser von Didymos zitiert werde, an Gewicht. Das zeitliche und quellenmäßige Verhältnis zwischen Kleitarch und Didymos, welches in der bisherigen Forschung aus Harp. o 18 ὀμηρεύοντας abgeleitet wurde,⁷⁹ hat keine Geltung. Die Tatsache, daß diese Glosse nicht dem Glossographen, sondern dem gleichnamigen Historiker zuzuschreiben ist,⁸⁰ relativiert die Annahme, Kleitarch sei dem Harpokration ausschließlich durch Didymos vermittelt worden. Wichtig bleibt jedoch die Feststellung, daß der im Homerscholion Ψ 81a zitierte Glossograph nicht unmittelbar vor Didymos gelebt haben muß. Sollte es also nicht Didymos gewesen sein, der ihn im Homerscholion zitiert, dann ergibt sich folgendes: Der gemeinte Glossograph müßte vor 150 v. Chr. gelebt haben, damit Aristarch oder Kallistratos, oder noch früher, also im 3. bzw. spätestens gegen Ende des 3./Anfang des 2. Jh. v. Chr., damit Aristophanes von Byzanz ihn haben zitieren können. Dies steht aber in deutlichem Widerspruch zu der oben ermittelten Ansetzung von Kleitarchs Lebenszeit auf das späte 2. bzw. auf die erste Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Unter diesen Bedingungen überschreitet die Konjektur Κλείταρχος im Homerscholion Ψ 81a die Grenze des Möglichen.

77) Zum Leben und Werk des Kallistratos siehe Barth (1984) 10 ff. sowie F. Montanari, Kallistratos (4), DNP 6 (1999) 206–207. Zur Bedeutung des Kallistratos als Quelle für die Ausgabe des Aristophanes von Byzanz vgl. La Roche (1866) 101 ff. und Nickau (1977) 4.

78) Über die lexikographischen Werke des Aristophanes handeln Nauck (1848) 21 ff., Cohn (1895) 1000 ff., Tolkieln (1925) 2439 f., Pfeiffer (1968) 197 ff. und Degani (1995) 508; zu ihren Quellen und ihrer Überlieferung vgl. Slater (1986) XII ff. Daß Aristophanes zahlreiche homerische Wörter in seinen glossographischen und semasiologischen Schriften besprochen hat, machte Nauck (1848) 21 f. aufgrund mehrerer Zeugnisse ersichtlich; vgl. dazu auch Pfeiffer (1968) 190.

79) Siehe Susemihl (1891–2) II 192 mit Anm. 248 (S. 191) und Kroll (1921b) 655: „In Schol. A II. XXIII 81 ist K[leitarchos] wohl durch Didymos gelangt, durch ihn wohl auch zu Harpokration“. – Der Text dieser Stelle ist in der vorstehenden Anm. 33 abgedruckt.

80) Vgl. oben, S. 54 f.

Zu den Argumenten, die die zeitlichen Verhältnisse zwischen dem zitierten Glossographen und den im Homerscholion Ψ 81a erwähnten Gelehrten betreffen, kommt ein inhaltliches hinzu. Das, was in der bisherigen Diskussion überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wurde, jedoch bei der Betrachtung der in diesem Zeugnis überlieferten Erklärung sofort ins Auge fällt, ist die Verschiedenartigkeit der vorliegenden Glosse von denen, die den Gegenstand von Kleitarchs Glossographie gebildet haben.⁸¹ Denn bei εὐηφενέων handelt es sich, ebensowenig wie beim Grundwort ἄφενος, um einen Dialektausdruck, sondern um ein seltenes Wort, welches eindeutig dem Kontext der Literatur-, in diesem Fall der Homersprache, entstammt und als erläuterungsbedürftig empfunden wurde. Auch das für Kleitarchs Glossenwerk charakteristische Merkmal der Zuweisung der zu erläuternden Ausdrücke zu den entsprechenden Dialekten fehlt an dieser Stelle in auffälliger Weise. Die Annahme, daß in diesem Scholion ein anderes Glossenwerk zitiert wird als das Kleitarchs, wird damit wahrscheinlicher. Wenn die vorgetragenen Überlegungen zu der Datierungsfrage und dem Charakter der zitierten Worterklärung richtig sind, so tritt in Übereinstimmung mit der handschriftlichen Überlieferung ein Glossar Klearchs deutlich in Erscheinung. Das Alter der Lesung εὐηφενέων geht mit der Annahme einher, daß die vorliegende Erklärung vor der Homerrezension des Rhianos und des Aristophanes von Byzanz, womöglich im Kreis der peripatetischen Dichterinterpretation, entstanden ist.⁸² Wenn es so ist, was hindert uns anzunehmen, daß dies in einem Glossenwerk Klearchs aus Soloi geschehen ist, welches sich, anders als Kleitarchs Lexikon, offenbar der Homer- bzw. Literatursprache überhaupt widmete? Es ist von besonderem Interesse, darauf hinzuweisen, daß Klearchs Schriften der hellenistischen Homererklärung vorgelegen haben und selbständig benutzt wurden. Dies läßt sich aus dem exegetischen Homerscholion Π 184b ersehen, als dessen direkte Quelle sich eine Stelle aus Klearchs Ἐρωτικά (Clearch. Sol. frg. 35 = Athen. 2,57e) erweist.⁸³ Erb-

81) Vgl. oben, S. 57 f.

82) Über die Beschäftigung der Schüler des Aristoteles mit der Literatur siehe Podlecki (1969). Einen Überblick über die erhaltenen Titel der für literarische Studien der Peripatetiker relevanten Werke samt Fragmenten bietet Dettori (2000) 41 Anm. 122.

83) Dieser Schrift Klearchs lassen sich die frgg. 21–35 zuweisen; zum Charakter und Inhalt dieser Schrift siehe Wehrli (1967–9) III 54 ff. und dens. (1983) 548 f.

se merkt dazu an: „Ad ipsum Clearchum scholiastam spectare verisimile est“. ⁸⁴ Dasselbe könnte auch für das Glossenwerk Klearchs gelten, unabhängig davon, von wem es im Homerscholion direkt herangezogen und zitiert wurde. Denn dann würde Nähe oder Ferne zu Didymos eigentlich keine Rolle spielen.

Vor dem Hintergrund der neuen Erkenntnisse über die Urheberschaft der Glosse εὐφημεύων im Homerscholion Ψ 81a (Clearch. Sol. frg. 111) ist nun das bei Athen. 11,486a überlieferte frg. 112 zu sehen. Wie schon eingangs erwähnt, handelt es sich hierbei um die Erklärung des Wortes λοιβάσιον, welches, der handschriftlichen Überlieferung zufolge, ein gewisser Κλέαρχος in Übereinstimmung mit Nikander aus Thyateira in der Bedeutung κύλιξ erläutert. ⁸⁵ Damit sei diejenige κύλιξ gemeint, mit der das Opfer mit Öl ausgegossen werde; σπονδεῖον dagegen sei derjenige Becher, der zum Ausgießen des Weines verwendet werde. Von Antimachos aus Kolophon (frg. 26 Wyss = frg. 26 Matthews) werde der Ausdruck λοιβίς in der Bedeutung σπονδεῖον verwendet. ⁸⁶ So weit Athenaios. Die bisher herrschende Forschungsansicht machte die Entscheidung für bzw. gegen die Glaubwürdigkeit des bei Athenaios überlieferten Κλέαρχος von der Überzeugung abhängig, im Homerscholion Ψ 81a sei eindeutig Kleitarchs Glossenwerk zitiert. Aus der Erwähnung des Nikander aus Thyateira an dieser Athenaios-Stelle folgerte man, daß der unmittelbar davor genannte Gelehrte ebenso Verfasser eines Lexikons sei, ⁸⁷ und da als solcher nur Kleitarch bekannt sei bzw. in Frage komme, setzte man auch hier an die Stelle des überlieferten Κλέαρχος den Namen Κλείταρχος ein. Der Inhalt der Glosse schien ebenfalls die Konjektur zu stützen. Wehrli schreibt dazu: „Das Interesse für die Bezeichnung von Bechern scheint Kleitarchs Spezialität gewesen zu sein“. ⁸⁸

84) Siehe Erbse (1975) 210 (Komm. zu Sch. Hom. Π 184b); vgl. auch Wehrli (1967–9) III 57.

85) Zu den textkritischen Problemen dieser Athenaios-Stelle vgl. die Erörterung in der vorstehenden Anm. 8.

86) Testimonien zu dieser Athenaios-Stelle sind oben, Anm. 26 und 27, angegeben. Zu diesem Antimachos-Fragment vgl. den Kommentar von Wyss (1936) 14 und Matthews (1996) 129.

87) Vgl. Wehrli (1967–9) III 84.

88) Siehe Wehrli (1967–9) III 84; vgl. dazu oben, S. 57 mit Anm. 53. Wehrli, ebd., räumt ein, daß auch Klearch Gelegenheit hatte, sich über sympotische Themen zu äußern. Dies schließt zwar aus, daß Klearch ein Lexikon verfaßt hat, läßt je-

Weder das methodische Vorgehen noch die vorgeschlagene Lösung des Problems können überzeugen. Zum einem ist das angenommene Verhältnis zwischen Kleitarch und Nikander aus chronologischen wie auch aus gattungstypologischen Gründen suspekt, zum anderen ist das Argument über den Inhalt der Glosse *λοιβάσιον* nicht schwerwiegend. Zunächst zur Chronologie: Geht man davon aus, daß auch bei Athenaios – entgegen der Überlieferung – Kleitarch gemeint ist, und nimmt man aufgrund der Reihenfolge, in der die Namen der beiden Gelehrten angeführt werden, an, daß Nikander aus Thyateira das Glossenwerk Kleitarchs exzerpiert und zitiert hat, so steht man vor einem zeitlichen Widerspruch. Denn Nikander, bekannt als Verfasser eines dem attischen Dialekt gewidmeten Lexikons mit dem Titel *Ἐξηγητικὰ Ἀττικῆς διαλέκτου* (oder *Ἀττικὰ ὀνόματα*) sowie eines historischen Werkes *Περὶ τῶν δήμων*,⁸⁹ hat offenbar nicht in der späten Alexandrinerzeit, wie die ältere Forschung vertrat,⁹⁰ sondern doch wohl früher gelebt. Nach Jacobys Meinung⁹¹ dürfte sein historisches Werk frühestens im letzten Viertel des 3. Jh. v. Chr. verfaßt worden sein; für den Terminus ante quem wiederum braucht man mit Jacoby nicht viel weiter herunterzugehen. Wenn also das frühe 2. Jh. v. Chr. als Nikanders Lebenszeit in Frage kommt, und wenn vor allem die Reihenfolge der zitierten Personen derart entscheidend sein soll, wie es bei der ersten unter dem Namen Klearchs überlieferten Glosse (frg. 111) der Fall ist, so fragt man sich, wie es möglich ist, daß Nikander den Kleitarch hätte zitieren können, der, wenn nicht ein ganzes Jahrhundert, doch zumindest einige Jahrzehnte später gelebt haben muß.⁹²

doch die Möglichkeit offen, daß dieses Fragment einer anderen Schrift des Peripatikers zugewiesen werden kann. Vgl. dazu Dettori (2000) 39 Anm. 113.

89) Zu Nikander und seinem Werk vgl. Susemihl (1891–2) II 187 f., Kroll (1936) 265 f., Jacoby im Kommentar zu FGrHist 343 und G. Damschen, Nikandros (15), DNP 8 (2000) 900.

90) So Tolkieln (1925) 2452; vgl. auch Susemihl (1891–2) II 187 und Kroll (1936) 266.

91) Vgl. Jacoby im Kommentar zu FGrHist 343, 110 (hierin auch eine Auseinandersetzung mit der früheren Forschungsansicht über Nikanders Datierung) und Degani (1995) 511.

92) Wenn Jacoby im Kommentar zu FGrHist 343, 110 Anm. 14 schreibt: „auch F 16 [d. i. Athen. 11,486a] ist zweifelhaft ob Kleitarchos [...] den N[ikandros] zitiert hat“, so schließt er nicht aus, daß Nikander den an der Athenaios-Stelle davor erwähnten Glossographen zu Rate gezogen hat.

Will man die Reihenfolge der zitierten Gelehrten nicht zur Richtschnur für deren chronologisches Verhältnis zueinander erklären, so kann eine Antwort auf die Frage, welchem Kontext die Glosse *λοιβάσιον* entstammt, den Ausschlag hinsichtlich der Plausibilität und Richtigkeit der Konjekturen *Κλείταρχος* an der Athenaios-Stelle geben. Sicherlich könnte der Ausdruck *λοιβάσιον* als Gefäßname in Kleitarchs Glossenwerk Erklärung gefunden haben, dies muß aber nicht so sein. Denn das, was im Athenaios-Zitat – genau wie im Homerscholion Ψ 81*a* – auffällt, ist die Tatsache, daß der Gebrauch dieses Ausdrucks keinem speziellen Dialekt zugewiesen wird, wie es bei einer Kleitarch-Glosse zu erwarten wäre. Dies hebt aber das potentielle Lexikon, dem sie entnommen ist, von dem Kleitarchs deutlich ab. Auch Nikanders Lexikon scheint anders als Kleitarchs Glossenwerk angelegt gewesen zu sein. Wie die überlieferten Fragmente ersehen lassen, hat Nikander im Gegensatz zu Kleitarch schwer verständliche Worte zum Gegenstand seines Lexikons gemacht, die er aus ihrem Gebrauch innerhalb literarischer Werke, vorwiegend der Komiker, zu belegen suchte.⁹³

Im Bereich der Literatursprache ist auch der Gebrauch des Ausdrucks *λοιβάσιον* zu suchen. Und in der Tat: Dieses Wort kommt als Hapax Legomenon einzig im dichterischen Kontext, und zwar bei Epicharm,⁹⁴ vor. Für einen literarischen Ursprung der Glosse *λοιβάσιον* spricht ferner die Schlußstelle des Athenaios-Zitats, an der eine Sonderbedeutung des aus dem semantischen Paradigma ‚Opferbecher‘ stammenden und mit *λοιβάσιον* etymologisch verwandten Wortes *λοιβίς* durch dessen Gebrauch in der *Thebais* des Antimachos aus Kolophon exemplifiziert wird. Dieser Teil des Zitats geht zwar allem Anschein nach auf Nikander zurück. Sollte aber der davor genannte Glossograph doch Klearch gewesen sein, so ist es interessant, darauf hinzuweisen, daß er, wie das frg. 34 (Athen. 13,596f) aus seiner Schrift *Ἑρωτικά* zeigt, mit dem dichterischen Werk des Antimachos vertraut war. Für einen literarischen Kontext der Glosse *λοιβάσιον* spricht auch das aus Eu-

93) Die Fragmente aus der Schrift des Nikander *Ἑξηγητικά Ἀττικῆς διαλέκτου* (oder *Ἀττικά ὀνόματα*) sind in FGGrHist 343 unter frgg. 3–20 zu finden. Zum Charakter dieses Lexikons vgl. Susemihl (1891–2) II 187 f., Kroll (1936) 266 und Tolkiehn (1925) 2452.

94) Siehe Epicharm. frg. 68 Kassel-Austin: *κισθάραι, τρίποδες, ἄρματα, τράπεζαι χάλκιοι, / χειρόνιβα, λοιβάσια, λέβητες χάλκιοι, / κρατήρες, ὀδελοί· τοῖς γὰρ μὲν ὑπωδέλοισ / †καίλωτε† βαλλίζοντες †σιοσσον χρῆμα εἶη†.*

stathios stammende Testimonium zu dieser Athenaios-Stelle.⁹⁵ Eustathios referiert die Passage aus Athen. 11,486a in Zusammenhang mit der Erläuterung der Odyssee-Stelle γ 443. Es handelt sich dabei um die Beschreibung des Opfers, das Nestor vor der Abreise des Telemach nach Sparta der Athene bringt (γ 436 ff.). Wie Eustathios und die Scholien zu γ 444 bezeugen, hat diese Passage wegen des technischen Vokabulars, vor allem des in γ 444 vorkommenden homerischen Hapax Legomenon ἀμνίον (so die Lesung Vulgata) bzw. δάμνιον (so Zenodot und Nikander der Kolophonier in ihren Glossenwerken)⁹⁶ oder αἰμνίον (so unter anderem Apollodor)⁹⁷ – ein Wort zur Bezeichnung des Gefäßes für das Blut des Opfertieres –, reges glossographisches Interesse geweckt.

Ziehen wir aus den bisherigen Ausführungen eine Bilanz, so können wir den Argumenten, die für die Konjektur Κλείταρχος in den beiden relevanten Zeugnissen und gegen die Urheberschaft Kleitarchs aus Soloi für die betreffenden Worterklärungen und infolge dessen für das unter seinem Namen zitierte Werk Γλῶτται vorgebracht wurden, nicht weiter zustimmen. Die Ausdrücke εὐηφενέων und λοιβάσιον samt ihrer Erläuterungsart weisen ein verbindendes Merkmal auf, welches sie von den Glossen, die den Gegenstand von Kleitarchs Werk gebildet haben, deutlich abhebt. Weder bei εὐηφενέων noch bei λοιβάσιον handelt es sich nämlich um Dialekt- bzw. Fremdwörter, die in ihrer konkreten dialektalen Provenienz eingeordnet wurden, sondern um besondere Ausdrücke, deren Gebrauch in einem gegebenen literarischen Kontext erläuterungsbedürftig erschien. Entsprechend angelegt müßte also das Glossenwerk, dem sie entnommen sind, gewesen sein. Kleitarchs Γλῶσσαί kommen als solche nicht in Frage. Statt dessen ist in Übereinstimmung mit der handschriftlichen Überlieferung die Existenz eines Glossars von Klearch mit dem Titel Γλῶτται anzunehmen, dessen Ziel, wie die zwei betreffenden Fragmente erkennen lassen, darin

95) Der Text dieser Eustathios-Stelle ist in der vorstehenden Anm. 26 abgedruckt; vgl. dazu unseren Kommentar in Anm. 8.

96) Siehe Sch. Hom. (M) ad γ 444: ἀμνίον· ἀγγεῖον εἰς ὃ τὸ αἶμα τοῦ ἱερείου ἐδέχοντο. Ζηνόδοτος (frg. 1 [p. 191] Pusch) δὲ ἐν ταῖς ἀπὸ τοῦ δ' γλώσσαις τίθησι τὴν λέξιν; Sch. Hom. (HMQR) ad γ 444: Νικάνδρος (frg. 133 [14] Schneider) δὲ καὶ Θεοδώριδας ἀπὸ τοῦ δάμνασθαι προφέρονται ἀσυνδέτως δάμνιον.

97) Siehe Sch. Hom. (HMQR) ad γ 444: καὶ Ἀπολλόδορος (FGrHist 244 frg. 288) φησι ὡς εἰκὸς ἦν καὶ παρὰ τῷ ποιητῇ οὕτως (i. e. δασέως) αὐτὸ προφέρεσθαι, ὑπὸ δὲ τινων περιηρήσθαι τὸ ἱ; vgl. Eust. 1476,36 (ad γ 445).

bestand, seltene Ausdrücke der Literatursprache zu erläutern ohne Rücksicht auf oder auch Interesse an ihrer Dialektzuweisung.

III. Zur Einordnung von Klearchs Glossenwerk in die lexikographische Tradition

Offen steht noch die Frage, ob Klearchs Beschäftigung mit der Glossographie mit den Schwerpunkten der Schule, der er angehört, und der Zeit, in der er lebt, zu vereinbaren ist. Bei einem Buntschriftsteller wie Klearch, der Sprichwort- und Rätselsammlungen angelegt hat,⁹⁸ wäre es zunächst durchaus denkbar, daß er auch ein Glossenwerk zur Erläuterung schwer verständlicher Ausdrücke verfaßt hat. Dabei läßt sich auch feststellen, daß die beiden unter seinem Namen überlieferten Worterklärungen keinen Einzelfall in seinem gesamten Werk darstellen. In seinen naturwissenschaftlichen Schriften macht sich Klearchs Interesse an der Erläuterung von Sonder- sowie Dialektausdrücken bemerkbar. Abgesehen von den bereits erwähnten Zeugnissen zur Benennung der Rückenmuskeln,⁹⁹ hat Klearch in seiner Schrift *Περὶ σκελετῶν* den Gebrauch des Ausdrucks *λήκυθος* in der Sonderbedeutung ‚Adamsapfel‘ belegt.¹⁰⁰ Die Erläuterung einer reinen Dialektglosse enthält ferner ein in Athen. 2,49f (Clearch. Sol. frg. 100) überliefertes, vermutlich aus einer botanischen Schrift Klearchs stammendes Zitat,¹⁰¹ in dem der Gebrauch des Wortes *βράβυλον* in der Bedeutung *κοκκύμηλον* den Rhodiern und Sikelioten zugeschrieben wird.¹⁰² In den *Ἐρωτικά* wiederum hat Klearch laut Athen. 2,57e (Clearch. Sol. frg. 35) die Legende über Helenas Geburt aus einem Ei mit dem lakedämonischen Gebrauch des Wortes *ῥόν* in der Bedeutung *ὑπερῶν* verbunden.¹⁰³

98) Zu Klearchs *Παροιμίαι* (frgg. 63–83) und *Περὶ γρίφων* (frgg. 84–95) vgl. Wehrli (1967–9) III 68 ff. und dens. (1983) 550.

99) Siehe Clearch. Sol. frg. 106a–b und frg. 107; vgl. dazu oben, S. 50.

100) Siehe Sch. Plat. Hp. Mi. 368c (Clearch. Sol. frg. 109) und He. λ 857 s. v. *λήκυθος*; vgl. dazu den Kommentar von Wehrli (1967–9) III 83.

101) Vgl. dazu Wehrli (1967–9) III 81.

102) Die Tatsache, daß Klearch in seinen weiteren Schriften Dialektglossen und deren Bedeutung berücksichtigt hat, läuft nicht der Annahme zuwider, daß er sich in einem besonderen Werk mit der Erläuterung von literarischen Glossen befaßte.

103) Daß dieser Gebrauch von *ῥόν* auf die Lakedämonier zurückzuführen ist, geht aus dem Sch. Hom. Π 184b (ex.) und Eust. 1054,3 (ad Π 184) hervor.

Klearch's Beschäftigung mit der Glossographie dürfte nicht verwundern, vor allem wenn man bedenkt, daß eine erste präzise Begriffsbestimmung von γλωττα sowie die wesentlichen theoretischen Grundsätze in bezug auf den Gebrauch der darunter fallenden Ausdrücke sowohl aus sprachlicher als auch aus stilistischer Sicht von Aristoteles erfaßt wurden.¹⁰⁴ Das Verstehen von Dichtersprache und die Lösung von Interpretationsproblemen durch Glossenerklärung ist ebenfalls von Aristoteles in der Praxis vorgeführt worden;¹⁰⁵ in seinen Πολιτεῖαι wiederum hat er starkes Interesse an idiomatischen und dialektalen Bezeichnungen gezeigt.¹⁰⁶ Auch innerhalb der peripatetischen Schule stellt Klearch mit seinem glossographischen Interesse keine Ausnahme dar. Das Ausmaß dieser Tätigkeit ist trotz der stark fragmentarischen Überlieferung, die die Vertreter des Peripatos betrifft, alles andere als geringzuschätzen. Wort- bzw. Glossenerklärungen finden sich auch in den Werken weiterer Aristoteles-Schüler,¹⁰⁷ so u. a. des Dikaiarch,¹⁰⁸ Aristoxenos,¹⁰⁹ Hieronymos,¹¹⁰ des Phainias¹¹¹ und

104) Siehe Aristot. poet. 1457b4–7, 1459a9–1460b11 und rhet. 2,1406a7–b12; vgl. dazu Tosi (1994) 144 f. und Spanoudakis (2002) 386 mit Anm. 52. Trotz der kontroversen Diskussionen über das, was eigentlich eine γλωττα bei Aristoteles sei (vgl. Pfeiffer [1968] 78 und 198, Lebek [1969] 63 ff. und Dyck [1987] 120 Anm. 4), kann man mit Henrichs (1971) 232 mit Anm. 9 den Begriff γλωττα für „ungebräuchliche sowie mundartliche und damit schwer verständliche Idiome“ gelten lassen, „wie sie sich häufig in der epischen Dichtersprache finden“. Eine Definition zu ‚Glosse‘ gibt R. Tosi, Glossographie, DNP 4 (1998) 1097–1100, hier Sp. 1098.

105) Siehe Aristot. poet. 1461a9–16. Es handelt sich hierbei um die sogenannte λύσις ἀπὸ τῆς λέξεως; vgl. dazu Lucas (1968) 241, Latte (1925) 148, Rengakos (1994) 151 und Spanoudakis (2002) 387.

106) Vgl. Latte (1925) 160. Fragmente glossographischen Charakters aus den Πολιτεῖαι des Aristoteles sind von Dettori (2000) 41 Anm. 121 zusammengestellt.

107) Dettori (2000) 40 Anm. 120 führt das glossographische und lexikographische Material aus den Fragmenten von Aristoteles' Schülern an. Seine Liste enthält jedoch teilweise auch solche Stellen, die außerhalb eines engen glossographischen Gebiets liegen, wie z. B. definitoriale Bemerkungen. Abgesehen von den Schülern des Aristoteles, ist Interesse an der Lexikographie bei mehreren Prosaschriftstellern bzw. Historikern des Hellenismus belegt; vgl. dazu die Zusammenstellung der einschlägigen Belege bei Dettori (2000) 51 f.

108) Siehe Dicaearch. frg. 95: λατάγη und frg. 101: Ἡράκλειος νόσος.

109) Siehe Aristox. frgg. 98–100: πηκτίς-μάγαδις, frg. 102: κίθαρις-κιθάρα, frg. 103: πωρρίχη, frg. 104: σίκκινις-ἐμμέλεια-κόρδαξ, frg. 105: κόρδαξ, frg. 106: σίκκινις, frg. 113: ῥύεσθαι-ἐρύεσθαι und frg. 138: λιπερνήτης.

110) Siehe Hieron. frg. 29: ἀλκαία bzw. οὐρά; vgl. dazu den Kommentar von Wehrli (1967–9) X 37.

111) Siehe Phainias frg. 47a–b: κεδρίον / κίτριον sowie frg. 50: οἰναρίζειν.

des Praxiphanes.¹¹² Die überlieferten Erläuterungen betreffen sowohl Fachtermini aus Gebieten wie Musik, Tanz oder Botanik (so bei Aristoxenos und Phainias) als auch literarische Ausdrücke (so bei Dikaiarch, Hieronymos und Praxiphanes); letztere haben überwiegend in Kommentare und Spezialschriften über verschiedene Autoren Eingang gefunden.

Einen wesentlichen Anstoß für ihre Entfaltung und Ausbreitung erfuhr die Glossographie sicherlich in hellenistischer Zeit. Die systematischen Bemühungen der *poetae docti*, abgelegenes Sprachgut aufzusuchen und für die eigene epische und sonstige Dichtung brauchbar zu machen,¹¹³ mündete bereits zu Beginn des Hellenismus in die Abfassung umfangreicher und großangelegter Glossenwerke. Allein im 3. Jh. v. Chr. hat die hellenistische Glossographie in Alexandria wichtige Werke vorzuweisen, die die Erläuterung sowohl von dialektalen als auch von Dichterglossen zum Gegenstand hatten: die Ἄτακτοι γλῶσσαι des Philitas von Kos,¹¹⁴ die Γλῶσσαι des Simias von Rhodos,¹¹⁵ die Γλῶσσαι des Zenodot,¹¹⁶ die Schriften Περὶ γλωσσῶν Ὀμήρου und Φρύγια φωναί des Neoptolemos von Parion¹¹⁷ sowie die lexikalischen Werke des Kallimachos – allen voran die Ἑθνικαὶ ὀνομασίαι¹¹⁸ – und später des Aristophanes von Byzanz¹¹⁹, um die wesentlichen

112) Siehe Praxiph. frg 21: ἄζα (Od. γ 184) und frg. 23: σπεύδειν ἀπὸ ρυτῆρος (Soph. OC 900). Vgl. dazu den Kommentar von Wehrli (1967–9) IX 113 f. und 115 entsprechend.

113) Vgl. Rengakos (1994a) 151 f. Das Interesse der hellenistischen Dichter und ihr Umgang mit homerischen Glossen in den eigenen Werken stellen den Gegenstand mehrerer Untersuchungen von Rengakos dar; vgl. Rengakos (1992) zu Kallimachos, (1994a) zu Apollonios Rhodios und (1994b) zu Lykophron.

114) Nach der Ausgabe von Kuchenmüller (1928) sind die Fragmente von Philitas' Glossenwerk von Dettori (2000) und Spanoudakis (2002) 377 ff. neu ediert und hinsichtlich dessen Form, Inhalt und Quellen untersucht und kommentiert. Eine Charakterisierung des Lexikons des Philitas bieten Pfeiffer (1968) 90 ff., Tosi (1994) 146 ff., Degani (1995) 508 f. und Alpers (2001) 195.

115) Vgl. dazu Fränkel (1915), Pfeiffer (1968) 89 f. und Rengakos (1992) 158.

116) Vgl. Pusch (1890) 191 ff., Nickau (1972) 39 ff., Rengakos (1994a) 158 f., Tosi (1994) 151 f., Dettori (2000) 44 und Alpers (2001) 195 f.

117) Fragmente und Werkbeschreibung bei Mette (1980), dort bes. S. 13 f. und 21 f.; vgl. auch R. Simons, Neoptolemos (9) aus Parion, DNP 8 (2000) 833–834 und Degani (1995) 509 f.

118) Vgl. Tolkieln (1925) 2438 f., Pfeiffer (1968) 135, Rengakos (1994a) 159 und dens. (1992b) 47, Tosi (1994) 149 f., Degani (1995) 509 und Dettori (2000) 42 f.

119) Zu den lexikalischen Studien des Aristophanes von Byzanz vgl. oben, S. 63 mit Anm. 78.

Vertreter der Gattung aus dieser Zeit zu nennen. Es wird oft darauf hingewiesen, daß diese bewundernswerte Leistung hellenistischer Autoren auf dem Gebiet der Glossographie ohne den Anstoß von seiten des Peripatos nicht denkbar gewesen wäre.¹²⁰ Dabei vergegenwärtigt man sich jedoch nicht, daß das lexikographische Interesse der Aristoteles-Schüler zu einem relativ frühen Zeitpunkt parallel zu der Entstehung der hellenistischen Glossenwerke gelaufen ist und durch Wechselbeziehungen zwischen Alexandria und Peripatos gegenseitig angeregt und gefördert wurde. Solche Berührungspunkte sind nicht nur indirekt – etwa durch die Rolle des Demetrios von Phaleron bei der Gründung der Bibliothek in Alexandria¹²¹ oder durch die Auseinandersetzung des Praxiphanes mit Kallimachos¹²² – greifbar, sondern auch, speziell im Blick auf die Glossographie, direkt, wenn man an Straton von Lampsakos, den Nachfolger Theophrasts in der Leitung des Peripatos,¹²³ denkt, der in seiner Komödie Φοινικίδης noch vor dem Ende des 4. Jh. v. Chr. die Γλωσσαι des Philitas als allgemein bekanntes Werk voraussetzte.¹²⁴

Ein Kernproblem, das das Interesse der Peripatetiker an der Lexikographie, besonders aber Klearchs glossographische Tätigkeit unmittelbar betrifft, ist die Frage nach der konkreten Form, in der diese Tätigkeit ihren Niederschlag gefunden hat. Dies erschwert oft den Versuch, Beobachtungen lexikographischen bzw. glossographischen Charakters, die von den Schülern des Aristoteles stammen, entsprechend einzuordnen. So hat Wehrli – um ein Beispiel zu nennen – die von Praxiphanes stammenden Erklärungen von eindeutigen Dichterglossen, die ohne Hinweis auf ihre ursprüngliche Stellung innerhalb seiner Schriften überliefert sind, als Reste der Dichterinterpretation des Praxiphanes angesehen und demnach Kommentaren zu einzelnen Dichtern zugewiesen, „da eigentliche Wörterbücher für [seine] Zeit noch nicht belegt

120) Vgl. Latte (1925) 160f., Tosi (1994) 144f., Dettori (2000) 39ff. und Spanoudakis (2002) 386.

121) Vgl. Pfeiffer (1968) 96 und 99f. sowie Wehrli (1983) 560.

122) Siehe Brink (1946), Pfeiffer (1968) 95 und 135ff. sowie Wehrli (1967–9) IX 111 (Komm. zu Praxiph. frgg. 15–17).

123) Zum Leben und Werk Stratons siehe Wehrli (1983) 569ff.

124) Siehe Strato frg. 1,40–46 Kassel-Austin (= Phil. T. 7 Dettori = Phil. T. 4 Spanoudakis); vgl. dazu Dettori (2000) 11 und Spanoudakis (2002) 23f. Zum Straton-Fragment und zur Datierung seiner Komödie siehe Nesselrath (1990) 62f.

sind“.¹²⁵ Auch wenn man Wehrli's Zuweisung nicht ohne weiteres abstreiten will, leuchtet doch ihre Begründung nicht ein. Denn die Form des Lexikons ist zur Zeit des Praxiphanes – geboren im letzten Drittel des 4. Jh. v. Chr., lebte er bis tief in das 3. Jh. hinein¹²⁶ – ohnehin vorhanden und, denkt man etwa an die Wirkung von Philitas' Γλῶσσαι, auf die Straton hinweist, auch zu Klearch's Zeit greifbar.

Abgesehen von den eponymen glossographischen Werken und Lexika des Hellenismus, jedoch keineswegs unabhängig von ihnen, weist die Glossographie, in erster Linie an der Erklärung homerischer Wörter orientiert, eine lange Geschichte auf, die bis in das 6. Jh. v. Chr. zurückreicht. Verzeichnisse von schwer verständlichen Ausdrücken dürften schon früh von den Rhapsoden angelegt worden sein; die Existenz solcher Glossare wird auch für die Bedürfnisse der Dichterlektüre im Schulbetrieb der klassischen Zeit vorausgesetzt.¹²⁷ Diese für uns heute anonyme glossographische Tradition wird durch literarische Zeugnisse faßbar, allen voran das bekannte Fragment aus den Δαιταλῆς des Aristophanes (frg. 233 Kassel-Austin).¹²⁸ Aus dieser Tradition heraus bildet sich bereits zu klassischer Zeit die Vorstufe der sogenannten D-Scholien zu Homer, deren Hauptbestandteil die Worterklärungen darstellen.¹²⁹ Die Anonymie bricht in diesem Bereich Antimachos von Kolophon, der in seine Homerstudien die Erläuterung homerischer Glossen eingebaut hat.¹³⁰ Aus nachklassischer Zeit, noch aus dem 4./3. Jh. v. Chr., stammen schließlich die Werke der sogenannten Γλωσσογράφοι, deren Homererklärung Aristarch

125) Siehe Wehrli (1967–9) III 114 und 115; vgl. dazu Podlecki (1969) 125 und Spanoudakis (2002) 387: „Interest in glosses (not in the form of lexica) continued with the literary studies of Arist.'s disciples, cf. e. g. Praxiphanes fr. 14, 21 (Homer), 23 (Soph.)“ [Hervorhebung von mir].

126) Die biographischen Einzelheiten zu Praxiphanes finden sich bei Wehrli (1967–9) IX 105 f. und dems. (1983) 567.

127) Siehe dazu Latte (1925) 148, Dyck (1987) 119 f., Rengakos (1994a) 151 f. mit Verweis auf weitere Literatur sowie Alpers (2001) 194 f.

128) Vgl. hierzu Lehms (1882) 37, Latte (1925) 148, Pfeiffer (1968) 15, Dyck (1987) 119 und Rengakos (1994a) 151 und 160 f.

129) Zum Alter der Worterklärungen in den D-Scholien siehe Rengakos (1994a) 160 f. mit der dort in Anm. 12 und 15 angeführten älteren Literatur zu diesem Thema. Vgl. auch van Thiel (2000) 2 mit Anm. 5 und 5 ff.

130) Siehe Antim. frg. 142 Wyss (= frg. 185 Matthews), frg. 145 Wyss (= frg. 185 Matthews) und frg. 190 Wyss (= frg. 188 Matthews). Zu den homerischen Studien des Antimachos siehe Matthews (1996) 46 ff.

attackierte.¹³¹ Auch die Philosophie blieb an der Glossographie nicht uninteressiert. Bereits Demokrit hat neben *Περὶ ῥημάτων* (VS 68 B 25b) und *Ὀνομαστικῶν* (VS 68 B 26a) eine Schrift mit dem Titel *Περὶ Ὀμήρου ἢ ὀρθοεπειῆς καὶ γλωσσέων* (VS 68 B 20a) verfaßt¹³² und darin den Monographietyp von Glossensammlungen und -interpretation vorgeprägt. Erheblich näher an Klearchs Zeit kommen wir durch Herakleides Pontikos. Von ihm stammt eine Schrift lexikographischen Inhalts mit dem Titel *Περὶ ὀνομάτων* (Heraclid. Pont. frg. 164),¹³³ welche die Tradition Demokrits fortsetzt und zugleich den Ansatzpunkt für weitere Studien solcher Art innerhalb des Peripatos bildet.

Herakleides Pontikos scheint bezüglich seiner Lehre einen starken Einfluß auf Klearch ausgeübt zu haben.¹³⁴ Wehrli hat ihn als potentiell Vorbild für Klearchs lexikographische Studien in Erwägung gezogen;¹³⁵ wir konnten in diesem Zusammenhang auf einige weitere Vertreter dieser Gattung hinweisen. Dennoch ist Wehrli von dieser Ansicht abgewichen und hat sich der *communis opinio* angeschlossen, der zufolge Kleitarch als Urheber der zwei in der Klearch-Überlieferung vorliegenden Glossenerklärungen anzusehen war. Die Prüfung der zur Stützung dieser These bisher vorgebrachten Argumente und die hier erfolgte Analyse der betreffenden Zeugnisse lassen es zu, beide Gelehrten, Klearch und Kleitarch, von der Konkurrenz untereinander zu lösen und in ihrer glossographischen Tätigkeit als unabhängig voneinander zu betrachten. Die handschriftliche Überlieferung erweist sich in dieser Hinsicht noch einmal als hilfreich insofern, als sie erlaubt, ein Glossenwerk Klearchs mit dem Titel *Γλῶτται* von dem späteren

131) Die Gesamtproblematik zur Datierung der *Γλωσσογράφοι* wird von Rengakos (1994a) 159 ausgeführt; vgl. auch die in der vorstehenden Anm. 76 zitierte Literatur.

132) Zum Titel und Inhalt dieser Schrift Latte (1925) 148, Pfeiffer (1968) 42, Classen (1976) 243 f., Siebenborn (1976) 17 ff. und Degani (1995) 507.

133) Zu diesem Werk des Herakleides und zu dessen Abgrenzung von der Schrift des jüngeren Herakleides *Περὶ ἔτυμολογιῶν* vgl. Wehrli (1967–9) VII 117 ff. und Gottschalk (1980) 139 und 160 ff.

134) Siehe Wehrli (1983) 547: „Seine [d. i. Klearchs] Neigung zu einem mythologisch-populär verstandenen Platonismus zeigt ihn von Herakleides Pontikos beeinflusst“ und 523: „Klearchs schamanistische Wundererzählungen müssen durch ihn [d. i. Herakleides] angeregt worden sein“. Es handelt sich dabei in erster Linie um Ansichten, die Klearch in seiner Schrift *Περὶ ὕπνου* (frgg. 5–10) vertreten hat; vgl. dazu Wehrli (1983) 548.

135) Siehe Wehrli (1967–9) III 84.

Lexikon Kleitarchs mit der Überschrift Γλῶσσαί getrennt zu halten. Eine Prüfung des Wortschatzes γλῶσσα bzw. γλῶττα im Corpus der Iliasscholien macht nämlich ersichtlich, daß die attische Form Γλῶτται, in der der Titel von Klearch's Lexikon im Venetus A überliefert ist, keinen Zufall darstellt. Mit Ausnahme des Homerscholions Ψ 81*a* ist sonst überall die ionische bzw. gemeingriechische Form γλῶσσα bezeugt.¹³⁶ Da es sich bei dem in diesem Scholion vorkommenden Ausdruck „ἐν ταῖς Γλῶτταις“ um einen Werktitel handelt, hat das Zeugnis der Überlieferung besonderes Gewicht. Denn es legt nahe, daß der Schreiber an dieser Stelle die authentische Titelform bewahrt hat. Die hier vorgeführte Interpretation der zwei aus diesem Werk erhaltenen Fragmente läßt die bislang traditionsbildende Ansicht der Forschung über deren Urheberschaft relativieren und diese als Rudimente eines aus der peripatetischen Schule stammenden Glossars in Erscheinung treten.

Abkürzungs- und Literaturverzeichnis

Ausgaben:

- Antim. = Antimachos; siehe unter Wyss (1936) und Matthews (1996)
 Aristox. = Aristoxenos; siehe unter Wehrli (1967–9) II
 Athen. = Athenaei Naucratae Dipnosophistarum libri XV, rec. G. Kaibel, Bd. I–III, Leipzig 1887–90
 Clearch. Sol. = Klearchos von Soloi; siehe unter Wehrli (1967–9) III
 Dicaearch. = Dikaiarchos; siehe unter Wehrli (1967–9) I
 Did. = Didymos Chalkenteros; siehe unter Ludwig (1884–5)
 EM. = Etymologicum Magnum, ed. Th. Gaisford, Oxford 1848
 Et. Gen. = Etymologicum Magnum Genuinum, Symeonis Etymologicum una cum magna grammatica, Etymologicum Magnum Auctum synoptice edd. F. Lasserre – N. Livadaras, Bd. I: α–ἄμωσγέπως, Rom 1976, Bd. II: ἄνῶ–βῶτορες, Athen 1992
 Eust. = Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis Commentarii ad Homeri Odysseam ad fidem exempli Romani editi, Bd. I–II, Leipzig 1825–26
 FGrHist = F. Jacoby (Hrsg.), Die Fragmente der griechischen Historiker, Bd. I–IIIc, Berlin/Leiden 1923–58
 Harp. = Harpocration. Lexeis of the Ten Orators, ed. J. J. Keaney, Amsterdam 1991
 He. = Hesychii Alexandrini Lexicon, ed. K. Latte, Bd. I (A–Δ), Bd. II (E–O), Kopenhagen 1953–66

136) Die betreffenden Stellen aus dem Venetus A habe ich an der Reproduktion von D. Comparetti, Homeri Ilias cum scholiis. Codex Venetus A. Marcianus 454, Leiden 1901 geprüft.

- He. ... Schmidt = Hesychii Alexandrini Lexicon, ed. M. Schmidt, Bd. I–V, Jena 1858–64
- Heraclid. Pont. = Herakleides Pontikos; siehe unter Wehrli (1967–9) VII
- Hieron. = Hieronymos; siehe unter Wehrli (1967–9) X
- Phaenias = siehe unter Wehrli (1976–9) IX
- Phil. = Philitas; siehe unter Dettori (2000) und Spanoudakis (2002)
- Poll. = Pollucis Onomasticon, ed. E. Bethe, Bd. I–III, Leipzig 1900–37
- Praxiph. = Praxiphanes; siehe unter Wehrli (1967–9) IX
- Sch. Hes. opp. = Scholia vetera in Hesiodi Opera et Dies, ed. A. Pertusi, Mailand 1956
- Sch. Hom. = Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera), rec. H. Erbse, Bd. I–VII, Berlin/New York 1969–88 – Scholia Graeca in Homeri Odysseam ex codicibus aucta et emendata, ed. G. Dindorf, Bd. I–II, Oxford 1855
- Sch. Plat. = Scholia Platonica, ed. G. C. Greene, Haverford 1938
- Sch. Theocr. = Scholia in Theocritum vetera, ed. C. Wendel, Leipzig 1914
- SH = Supplementum Hellenisticum, edd. H. Lloyd-Jones, H.-P. Parsons, Berlin/New York 1983
- Su. = Suidae Lexicon, ed. A. Adler, Bd. I–V, Leipzig 1928–38
- VS = Die Fragmente der Vorsokratiker, edd. H. Diels, G. Kranz, Bd. I–III, Berlin 1951–2 (6. Auflage)

Sekundärliteratur:

- Alpers (2001). K. Alpers, Lexikographie (I–III), Historisches Wörterbuch der Rhetorik 5, 194–210
- Ax (2000). W. Ax, Dikaiarchs *Bios Hellados* und Varros *De vita populi Romani*, RhM 143, 337–369 (nachgedruckt in: W. W. Fortenbaugh – E. Schütrumpf [Hrsgg.], Dicaearchus of Messana: Text, Translation, and Discussion, New Brunswick/London 2001, 279–310)
- Barth (1984). H.-L. Barth, Die Fragmente aus den Schriften des Grammatikers Kallistratos zu Homers Ilias und Odyssee. Edition mit Kommentar, Diss. Bonn
- Bechtel (1914). F. Bechtel, Lexilogus zu Homer. Etymologie und Stammbildung homerischer Wörter, Halle/Saale
- Brink (1946). K. O. Brink, Callimachus und Aristotle: An Inquiry into Callimachus' *Πρὸς Πραξιφάνην*, CQ 40, 11–26
- Casaubonus (1837). I. Casaubonus, Animadversionum in Athenaei Deipnosophistas libri quindecim, editio nova, appendice aucta, Bd. II, Leipzig
- Chantraine (1948–53). P. Chantraine, Grammaire Homérique, Bd. I: Phonétique et morphologie, Bd. II: Syntaxe, Paris
- Chantraine (1968). P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots, Paris
- Classen (1976). C. J. Classen, The Study of Language amongst Socrates' Contemporaries, in: C. J. Classen (Hrsg.), Sophistik, Darmstadt, 215–247
- Cohn (1895). L. Cohn, Aristophanes (14), RE II/1, 994–1005
- (1905). L. Cohn, Epaphroditos (5), RE V/2, 2711–2714
- Daremberg-Ruelle (1879). Ch. Daremberg – Ch.É. Ruelle, Œuvres de Rufus d'Éphèse, Paris

- Degani (1995). E. Degani, La lessicografia, in: G. Cambiano – L. Canfora – D. Lanza (Hrsgg.), Lo spazio letterario della Grecia antica, Bd. II: La ricezione e l'attualizzazione del testo, Rom, 505–527
- Dettori (2000). E. Dettori, Filita grammatico. Testimonianze e frammenti, Rom
- DNP = H. Cancik – H. Schneider (Hrsgg.), Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Stuttgart/Weimar 1996–2003
- Dyck (1987). A. R. Dyck, The Glossographoi, HSPH 91, 119–160
- Erbse (1969–88). Siehe unter Sch. Hom.
- Fränkel (1915). H. Fränkel, De Simia Rhodio, Diss. Göttingen
- Frisk (1973–9). H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. I–III, Heidelberg (2. Auflage)
- Gottschalk (1980). H. Gottschalk, Heraclides of Pontus, Oxford
- Gow – Scholfield (1953). A. S. F. Gow – A. F. Scholfield, Nicander. The Poems and Poetical Fragments, Cambridge
- Heitsch (1965). E. Heitsch, Aphroditenhymnos, Aeneas und Homer. Sprachliche Untersuchungen zum Homerproblem, Göttingen
- Henrichs (1971). A. Henrichs, Scholia minora zu Homer (II), ZPE 7, 229–260
- Jacoby (1921). F. Jacoby, Kleitarchos (2), RE XI/1, 622–654
- Kaibel (1887–90). Siehe unter Athen.
- Kowalski (1960). G. Kowalski, Rufi Ephesii De corporis humani partium appellationibus (Ὀνομασίαι τῶν τοῦ ἀνθρώπου μορίων), Diss. Göttingen
- Kroll (1921a). W. Kroll, Klearchos (11), RE XI/1, 580–583
- (1921b). W. Kroll, Kleitarchos (4), RE XI/1, 654–655
- (1936). W. Kroll, Nikandros (15), RE XVII/1, 265–266
- La Roche (1886). J. La Roche, Die homerische Textkritik im Alterthum, Leipzig
- Latte (1925). K. Latte, Glossographika, Philologus 80, 136–174 (nachgedruckt in: K. Latte, Kleine Schriften zu Religion, Recht, Literatur und Sprache der Griechen und Römer, München 1968, 631–666)
- Leaf (1900–2). W. Leaf (ed.), The Iliad, Bd. I–II, London
- Lebek (1969). W. D. Lebek, Zur rhetorischen Theorie des Archaismus, Hermes 97, 57–78
- Lehrs (1882). K. Lehrs, De Aristarchi studiis homeris, Leipzig (3. Auflage)
- Leumann (1950). M. Leumann, Homerische Wörter, Basel
- Lucas (1968). D. W. Lucas, Aristotle: Poetics. Introduction, Commentary, and Appendixes, Oxford
- Ludwich (1884–5). A. Ludwich, Aristarchs Homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos dargestellt und beurtheilt, Bd. I–II, Leipzig
- Luenzner (1866). E. Luenzner, Epaphroditi grammatici quae supersunt, Diss. Bonn
- Masson (1965). O. Masson, Anthroponymie grecque et dialectologie, Revue philologique 39, 235–240
- Matthaios (1999). S. Matthaios, Untersuchungen zur Grammatik Aristarchs: Texte und Interpretation zur Wortartenlehre, Göttingen
- Matthews (1996). V. J. Matthews, Antimachus of Colophon. Text and Commentary, Leiden/New York/Köln
- Mayhoff (1870). C. Mayhoff, De Rhiani Cretensis studiis Homericis, Dresden
- Mette (1980). H. J. Mette, Neoptolemos von Parion, RhM 123, 1–24
- Mittelhaus (1927). K. Mittelhaus, Silenos (4), RE II A 2, 56–57
- Müller (1848–53). Fragmenta Historicorum Graecorum, edd. C. et Th. Müller, Bd. I–IV, Paris

- Müller (1877). *Reliqua Arriani et scriptorum de rebus Alexandri Magni fragmenta collegit, Pseudo-Callisthenis historiam fabulosam ex tribus codicibus nunc primum edidit itinerarium Alexandri et indices adiecit C. Mueller, Paris*
- Nagy (2003). G. Nagy, Rezension zu: West (2001), *Gnomon* 75, 481–501
- Nauck (1848). A. Nauck, *Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta, Halle*
- Nesselrath (1990). H.-G. Nesselrath, *Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte, Berlin/New York*
- Nickau (1972). K. Nickau, *Zenodotos* (3), *RE X A 1*, 23–45
- (1977). K. Nickau, *Untersuchungen zur textkritischen Methode des Zenodotos von Ephesos, Berlin/New York*
- Pfeiffer (1968). R. Pfeiffer, *History of Classical Scholarship. From the Beginnings to the End of the Hellenistic Age, Oxford*
- Podlecki (1969). A. J. Podlecki, *The Peripatetics as Literary Critics, Phoenix* 23, 114–137
- Powell (1925). J. U. Powell, *Collectanea Alexandrina, Oxford*
- Pusch (1890). H. Pusch, *Quaestiones Zenodoteae, Diss. phil. Halenses XI, Halle, 119–216*
- RE = A. Pauly – G. Wissowa – W. Kroll – K. Ziegler (Hrsgg.), *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart/München 1894–1978*
- Rengakos (1992). A. Rengakos, *Homerische Wörter bei Kallimachos, ZPE* 94, 21–47
- (1993). A. Rengakos, *Der Homertext und die hellenistischen Dichter, Stuttgart*
- (1994a). A. Rengakos, *Apollonios Rhodios und die antike Homererklärung, München*
- (1994b). A. Rengakos, *Lykophron als Homererklärer, ZPE* 102, 111–130
- (2002). A. Rengakos, Rezension zu: West (2001), *BMCRev* 2002.11.15
- Richardson (1993). N. Richardson, *The Iliad: A Commentary, ed. G. S. Kirk, Bd. VI: Books 21–24, Cambridge*
- Schmidt (1976). M[artin] Schmidt, *Die Erklärungen zum Weltbild Homers und zur Kultur der Heroenzeit in den bT-Scholien zur Ilias, München*
- Schmidt (2002). M[artin] Schmidt, *The Homer of the Scholia: What is explained to the Reader?*, in: F. Montanari (Hrsg.), *Omero tremila anni dopo. Atti del congresso di Genova, 6–8 Luglio 2000, Rom, 159–183*
- Schmidt (1854). M[oritz] Schmidt, *Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt omnia, Leipzig*
- Schneider (1856). Nicandrea. *Theriaca et Alexipharmaca recensuit et emendavit, fragmenta collegit, commentationes addidit O. Schneider, Leipzig*
- Schoenemann (1886). J. Schoenemann, *De lexicographis antiquis qui rerum ordinem secuti sunt quaestiones praecursoriae, Diss. Hannover*
- Schweighaeuser (1807). I. Schweighaeuser, *Animadversionum in Athenaei Deipnosophistas, tomus nonus indices complectens, Straßburg*
- Sideras (1994). A. Sideras, *Rufus von Ephesos und sein Werk im Rahmen der antiken Medizin*, in: W. Haase – H. Temporini (Hrsgg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW), Teil II: Principat, Bd. 37.2, Berlin/New York, 1077–1253 und 2035–2062*

- Siebenborn (1976). E. Siebenborn, Die Lehre von der Sprachrichtigkeit und ihren Kriterien. Studien zur antiken normativen Grammatik, Amsterdam
- Slater (1986). W.J. Slater, Aristophanis Byzantii fragmenta, Berlin/New York
- Spanoudakis (2002). K. Spanoudakis, Philitas of Cos, Leiden/Boston/Köln
- Susemihl (1891–2). F. Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit, Bd. I–II, Leipzig
- van Thiel (1996). H. van Thiel (ed.), Homeri Ilias, Hildesheim/Zürich/New York
- (2000). H. van Thiel, Die D-Scholien der Ilias in den Handschriften, ZPE 132, 1–62
- Tolkiehn (1925). J. Tolkiehn, Lexikographie, RE XII/2, 2432–2482
- Tosi (1994). R. Tosi, La lessicografia e la paremiografia, in: F. Montanari (Hrsg.), La philologie grecque à l'époque hellénistique et romaine, Vandœuvres/Genève, 143–209
- van der Valk (1949). M. van der Valk, Textual Criticism of the Odyssey, Leiden
- (1963–4). M. van der Valk, Researches on the Text and Scholia of the Iliad, Bd. I–II, Leiden
- Verraert (1828). J. B. Verraert, Diatribe academica inauguralis de Clearcho Solensi, Diss. Gent
- Wackernagel (1889). J. Wackernagel, Das Dehnungsgesetz der griechischen Komposita, Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel, Basel, 1–65 (nachgedruckt in: J. Wackernagel, Kleine Schriften, Bd. I–III, Göttingen 1969–79: Bd. II, 897–960)
- Wehrli (1967–9) I–X. F. Wehrli, Die Schule des Aristoteles. Texte und Kommentare, 10 Hefte, Basel/Stuttgart (2. Auflage)
- (1983). F. Wehrli, Der Peripatos bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit, in: H. Flashar (Hrsg.), Ältere Akademie, Aristoteles-Peripatos, in: Die Philosophie der Antike 3, Basel/Stuttgart, 459–599
- Wendel (1949). C. Wendel, Pamphilos (25), RE XVII/3, 336–349
- West (1998–2000). M. West (ed.), Homerus. Ilias, Bd. I, Stuttgart/Leipzig, Bd. II, München/Leipzig
- (2001). M. West, Studies in the Text and Transmission of the Iliad, München/Leipzig
- Wyss (1936). B. Wyss, Antimachi Colophonii reliquia, Berlin
- Ziegler (1936). K. Ziegler, Timachidas, RE VI A 1, 1052–1060

Nikosia

Stephanos Matthaios